

# Volkswacht

für Schlessen · Organ für die werktätige Bevölkerung



Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,35 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Postfachkonto: Breslau 5852. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Postfachkonto: Breslau 5852.

12 Pf. Anzeigen unter 10 Zeilen für die nächste Nummer 4/6 ober in der Zweigstelle 212 39, Redaktion Nr. 217 38, und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnummer 10 Pf.

44. Jahrgang

Donnerstag, den 2. Februar 1933

Nr. 28

## Auf zum Freiheitskampf!

### Reichstags-Neuwahlen am 5. März — Angst Hitlers vor der Regierungserklärung

Der Reichstag ist aufgelöst, die Neuwahlen sind für den 5. März ausgeschrieben.

Alle von den Nationalsozialisten im Reichsrat abgegebenen Erklärungen, aus denen man entnehmen dürfte, daß Hitler geradezu darauf brenne, mit seiner Regierungserklärung vor den Reichstag, und zwar vor den im November gewählten Reichstag zu treten, haben sich wieder einmal als eitel und leer erwiesen. Ober hat etwa der Fragebogen der Zentrums-Partei eine Veränderung in den Absichten des Kabinetts herbeigeführt? Zweifellos geben die Fragen der Regierung harte Nüsse zu knacken, zweifellos wäre sie nicht imstande gewesen, sie befriedigend zu beantworten. Aber es liegt sich trotzdem nicht voraussehen, welche Stellung das Zentrum bei der Abstimmung über die Mißtrauensvoten einnehmen würde. Ober fürchtete man Schwierigkeiten bei dem geplanten Ermächtigungsgesetz? Ober wären sie eingetreten, so hätte auch dann noch die Möglichkeit der Auflösung bestanden. Es muß also ein anderer Grund sein, der zu dem beschleunigten Schritt Veranlassung gegeben hat, und nach diesem Grund braucht man nicht lange zu suchen: Die Nationalsozialisten wollen die Siegestimmung ihrer Anhänger und die Hoffnungen der Arbeiter jeden Erfolgs ausreizen.

Begeisterung ist keine Heringsware. Sie läßt sich nicht einpökeln. Dem Rauch darf nicht die Zeit gelassen werden, in Kassenjammern umzuschlagen. Schnell, ehe die Brandung der Kritik, der Enttäuschung und der Unzufriedenheit wiederkehrt, soll gehandelt werden. Vier Wochen, so kalkuliert man, wird die Trunkenheit anhalten, die Brauhenden werden das übrige tun, und die Wahlwahlen, davon ist Hitler und seine Umgebung überzeugt, werden den Nationalsozialisten einen neuen großen Aufschwung, wenn nicht gar die absolute Mehrheit bringen. Soweit ist alles gut! Aber was denken sich eigentlich die Deutschenationalen bei diesem Unternehmen? Bei dem Fackelzug am Montag hat kein Mensch „Heil Hugenberg“ gerufen, und in der Wahlkampagne wird der Krisenminister ebensowenig eine Rolle spielen. Wer für die neue Regierung eingenommen ist, wählt Hitler und nicht Hugenberg. Ein Trost mag es für die Deutschenationalen sein, daß die Auflösung fürs erste die weitere Behandlung der Döhlkeffandale im Haushaltsausschuß unmöglich macht. Doch der Trost ist mager. Einmal gibt es noch den Heberwachungs-ausschuß, der allem aber müssen sich die derzeitigen Verbündeten der Nazis über das Ziel der Reise im Klaren sein. Je härter die Forderungen werden, um so geringer wird der Einfluß der Hugenberg, und die unter noch immer nicht ganz aufgeklärten Umständen zustandegekommene Koalition kann ein schnelles Ende nehmen.

Die feinen Herren haben sich gerüht, im Kabinett die höchsten Positionen zu besitzen. Nicht mit Unrecht; Hitler war und ist in der Tat nur das Aushängeschild. Doch sie hätten besser geschwiegen und sich zurückgehalten. In den Reihen der Nationalsozialisten hing es zu großen an, und der Flügel, der, sei es aus Überzeugung, sei es aus Opportunismus Sozialpolitik treiben möchte, zeigte recht offen sein Mißbehagen über die Verhüllung des Arbeitsministeriums und die Vereinigung weitestgehender Machtvollkommenheiten in der Hand eines Mannes, an dessen antisozialen Willen kein Zweifel bestehen kann. So erleben wir das erhebliche Scheitern einer Reichstagsauflösung, die für einen Teil der Regierung richtet, die sie ausspricht, und wir dürfen gespannt darauf sein, wie sich diese Tatsache während des Wahlkampfes auf die Glieder der Garbener Front auswirken wird. Zunächst indessen wird nach alter Übung das Feldgeschrei „gegen die Nazis“ lauten. Und es wird nicht beim Schreien bleiben. Wieder einmal liefern am Mittwoch Gerüchte von einem bevorstehenden Verbot der Kommunisten an.

halten wir die Regierung nicht für leicht genug, ein solches Verbot in diesem Augenblick zu erlassen. Schon deshalb nicht, weil sie in den Kommunisten einen Sturmbock gegen die Sozialdemokratie sieht. Eine andere Frage aber ist, ob sie zu dieser Maßnahme nicht nach der Wahl greifen und mit ihr die Auflösung der kommunistischen Mandate verbinden wird. Inzwischen ist den Herren alles. Fürs erste scheinen sie sich mit einer Terrornotverordnung begnügen zu wollen.

Die Sozialdemokratie steht wieder einmal vor schweren Kampftagen.

Jetzt wird die Entscheidungsschlacht geschlagen.

Geht der Faschismus, so ist es mit den elementaren Rechten der Arbeiter auf unabsehbare Zeit hinaus zu Ende. Wird er am 5. März geschlagen, so ist er für immer geschlagen. Wir sind sicher, daß das arbeitende Volk die Situation erkennt und seine Pflicht und mehr als seine Pflicht tut wird. Es wird, um Hitler und Hugenberg niederzuringen, seine ganze Kraft und seinen ganzen Opfermut aufbieten. Mit der Arbeiterkraft aber sollten sich alle die verbünden, die noch ein Empfinden für die Demokratie und für ihr politisches Selbstbestimmungsrecht besitzen.

Freiheit gegen Knechtschaft, heißt die Parole! Es lebe die Sozialdemokratie!

Der Vorwand für die Auflösung

Der Reichspräsident hat folgende Verordnungen erlassen: „Nachdem sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstages zur neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nimmt.“

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, erklärt zu der Reichstagsauflösung, daß die Begründung dazu den schärfsten Widerspruch herausfordert. Der Wunsch nach einer arbeitsfähigen Mehrheit sei überhaupt nicht vorhanden gewesen.

Vier Reichsminister Mißliebige an der angeblichen „marginalistischen Mißwirtschaft“

Die Wahlumgebung der Hitler-Regierung ist von sämtlichen Reichsministern unterzeichnet. Darunter befinden sich nicht weniger als vier, die der „marginalistischen Mißwirtschaft“ nicht nur Monate, sondern jahrelang als höhere Beamte gedient haben. So der gegenwärtige Finanzminister von Schwerin-Krosigk, Außenminister von Neurath, der Reichswehrminister und der Post- und Verkehrsminister. Alle waren der „marginalistischen Mißwirtschaft“ jahrelang durch „treue Dienste“ verbunden.

## Hitlers Wahlkampf

Nur Beschimpfungen seiner Gegner, kein positiver Gedanke, kein positiver Vorschlag zur Linderung der Not

Der Reichstag ist aufgelöst, angeblich, weil er trotz der Hitler-Regierung „arbeitsunfähig“ war, in Wirklichkeit, weil die Hitler-Regierung einen Ausweg aus der gegenwärtigen Situation nicht weiß.

Was Hitler am Mittwochabend in höchst eigener Person im Rundfunk als Wahlaufruf des Reichskabinetts verkündete, ist nichts anderes als ein Neuaufgang der Gramophonplatte, die er seit Jahren in unzähligen Volksversammlungen gegen 2 März Eintritt oder weniger heruntergeliefert hat: Die gleichen Redensarten von der „marginalistischen Mißwirtschaft“, die 14 Jahre lang Deutschland zu Grunde gerichtet habe, von den „Novemberparteiern“, die an allem schuld seien und das ewige Versprechen, alles wieder gut zu machen, was die anderen verbrochen haben. Eigentlich hatten wir alles das schon aus dem Munde seines heutigen Vizekanzlers v. Papen gehört, der sich die gleichen maßlosen Ausfälle gegen „Marxismus“ und „Bolschewismus“ im monopsyllischen Rundfunk schon früher als Hitler gelassen hat. Das Ergebnis war, daß der „Marxismus“ nicht geschwächt wurde und der Bolschewismus neuen Auftrieb erhielt.

Wochenlang versprach die nationalsozialistische Presse nach dem zweiten gescheiterten Versuch Hitlers, aus den Händen Hindenburgs die Macht zu erlangen, daß Hitler innerhalb 48 Stunden dem deutschen Volk sein Rettungsprogramm vorlegen würde. Jetzt ist es so weit. Und was verkündet er? Einen abgedroschenen Artikel irgend eines Nazi-Blattes, der von Beschimpfungen der Mehrheit des deutschen Volkes handelt und die Oppositionsparteien maßlos provoziert, aber nicht einen einzigen Gedanken und nicht einen einzigen Programmpunkt enthält. Es sei denn, daß man die Arbeitsdienpflicht, jene halb militärische Zwangsarbeit, durch die der Lohn der Arbeiter noch mehr herabgedrückt werden soll, als geistiges Erzeugnis betrachte.

Das scheinbare neue Schlagwort, das Hitler erfunden hat oder von seinem Vorgesetzten erfunden ließ, der „Vierjahresplan“ ist nichts anderes als ein Plagiat an dem bolschewistischen Diktator Stalin. Aus derartigen und ähnlichen geistigen „Erfindungen“ hat die Nazi-Bewegung seit jeder Wahlhandlung. Ihr Name „nationalsozialistisch“ ist ein Diebstahl am wahren Sozialismus, ihre Jahre ist die rote Fahne der Sozialdemokratie mit dem orientalischen Sonnenzeichen des Walfis, die als Fackelzug umgetanzt wurde, die Bezeichnung „Kampf der Ehrenname der Arbeiterbewegung, Vortrefflichkeit“. Ihre Rassenlehre stammt von dem Franzosen Gobineau und von dem Engländer Houston

Stuart Chamberlain. Warum soll daher nicht das einzige Schlagwort des Regierungsprogramms, das nicht mit einem einzigen Wort begründet wurde, jenem russischen Bolschewismus entlehnt sein, den Hitler angeblich mit Stumpf und Stiel ausrotten will?

Rur Arme im Geiste werden glauben können, daß die Sozialdemokratie (auch an der Arbeitslosigkeit ist, die in allen kapitalistischen Ländern zu verzeichnen ist) und durch die großkapitalistische Nationalisierung, durch den Widerstand der Arbeitgeber gegen die Verkürzung der Arbeitszeit künstlich verschlimmert wird.

Amerika zählt weit über 10 Millionen Arbeitslose, ohne daß der Marxismus dort überhaupt eine Rolle spielt.

Wie bei uns, so ist auch dort die Arbeitslosigkeit eine Folge des kapitalistischen Wirtschaftensystems. Aber was braucht der Chef der deutschen Reichsregierung davon zu wissen, was braucht er zu wissen, daß die Not der Banern nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß die Großgrundbesitzer allein auf den Schatz ihrer eigenen Interessen bedacht gewesen sind, mit den Millionen der Ökonomie für die Sanierung ihrer bankrotten Güter für den Erwerb neuer Besitztümer und zur Erholungswelle an die französischen und italienischen Riviera auf Kosten der proletarischen Arbeiter und Banern vergebend haben, die sich an diesem kaum dagewesenen Panama bereichert haben, und heute sind sie Herrscher einer Regierung, die sich den Ranten des nationalen Zusammenschlusses anmaßt, ohne daß der alte Mann im Präsidentenpalast dagegen auch nur ein Wort zu sagen wüßte.

Hitler, der Hindenburg noch vor einigen Monaten in geschmackloser Art als den Mann verhöhnerte, den er überleben werde, hat sich in seiner Rundfunkrede mehrfach hinter den Namen des „großen Heilmachers“ versteckt. Wir wissen nicht, ob er dazu ermächtigt war. Schließlich ist das auch nicht allzu wichtig. Aber seine Beschimpfungen gegenüber der großen Mehrheit des deutschen Volkes rufen sich im Endeffekt gegen Hindenburg, der nunmehr nicht weniger als acht Jahre an der Spitze des Reiches steht.

Der „Vorwärts“ zu Hitlers Wahlaufruf  
Der „Vorwärts“ schreibt zu der Rundfunkrede Hitlers unter anderem:  
„Es bleibt der Kampf gegen das „raffende Kapital““



# Verhaftung eines SPD-Abgeordneten

Seine sofortige Freilassung verlangt

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Leber ist am Mittwochabend im Zusammenhang mit dem in der vorausgegangenen Nacht erfolgten Zusammenstoß zwischen Leber und Nationalsozialisten verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte, weil Leber seine Begleiter während des Zusammenstoßes angeblich aufgefordert hat: „Sticht zu!“ Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat den Reichstagspräsidenten sofort ersucht, gemäß der bisherigen Praxis für die Freilassung von Leber zu sorgen. Leber ist Mitglied des auswärtigen Ausschusses. Er genießt also auch für den Fall der Auflösung des Reichstags die Immunität.

Hugenberg erlaubt ihn nicht. Wo bleibt die Enteignung der Bank- und Börse-herren? Herr von Papen erlaubt sie ihnen nicht. Sie haben gesagt, daß sie die Bauern und die Arbeiter retten wollen, aber mit keiner Silbe haben sie gesagt, wie das gemacht werden soll. Das entscheidende Wort dabei wird der Oberkapitalist Hugenberg sprechen, der in ihrem Kabinett der Wirtschaftsdiktator ist. Sie sprachen gegen den Klassenkampf. Aber das Programm der Regierung Papen war — ihre Parteigenossen selbst lauten es — ein Programm des Klassenkampfes von oben. Und Papen ist ihr Zielangler. Sie tobten gegen den Bolschewismus, der für Deutschland keine Gefahr ist, solange die Demokratie bleibt, die sie — wie

die Volkswirtschaften — bekämpfen. Aber das einzige neue Schlagwort hatten sie sich von Stalin. Er hat einen Fünfjahresplan, sie haben einen Vierjahresplan. Sie sprachen von der „roten Fahne der Vernichtung“. Wir kennen diese rote Fahne. Sie hat in der Mitte ein Totenkreuz. Sie fordern das Vertrauen des Volkes. Wir breiten ihnen unser Mißtrauen ins Gesicht. Wir fordern alle, die die Freiheit ihres Volkes lieben, auf sich um uns zu scharen und gegen ihre Partei und gegen ihre Pläne den Vernichtungskampf aufzunehmen. Ihr wollt die Regierung des nationalen Zusammenstoßes sein? Ihr seid nichts als Parteien der Volksentrechtung und Volksverehrung. Möge euch am 5. März das Donnerwort des deutschen Volkes in die Ohren klingen!

# So handeln die Nazis, wenn sie an der Macht sind

## Vor der Regierung weitgehende Anträge auf Arbeitsbeschaffung, gegen Steuergutscheine und für Steuerabbau — Nach Bildung der Regierung Hitler verhindern sie die Erledigung ihrer eigenen Anträge

### Völlige Kapitulation der NSDAP vor der Schwerindustrie

Die erste Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags nach der Bildung der Hitler-Regierung hat bereits gezeigt, wie unwahrscheinlich die ganze Nazi-Agitation ist und wie groß die Furcht der Nazis, daß ihr Doppelspiel und ihre Falschmünzerei jetzt enthußt werden. Erst vor wenigen Tagen hatten die Nazis ein umfangreiches Bündel von Anträgen eingereicht, durch das schlagartig in großen Maße Arbeit geschaffen und die soziale Lage verbessert werden sollte. Sie verlangten die Beilegung der Papiermangel, die Erzeugung neuer und ihre Umwandlung in Arbeitsmittel. Mit ihrer Hilfe sollten an alle Bedürftigen Bedarfsgegenstände aller Art gratis abgegeben werden. Aus der durch die Arbeitsbeschaffung einsetzenden Ersparnis an Arbeitslosenunterstützung sollte der Nutzen von Steuern und Gebühren genommen werden. Die Nazis verlangten weiter die völlige Aufhebung der Bürgersteuer. Dazu kam ein Antrag der Deutschnationalen auf völlige Abschaffung der Hauszinssteuer, aber ohne Senkung der Mieten und ohne Vorschlag für die Deckung des Ausfalls von 800 Millionen Mark. Vor der Ernennung der neuen Regierung drängten die Nazis täglich auf sofortige Abstimmung ihrer Anträge.

gar nicht beschlossen werden kann. Sie ist nur möglich, wenn die Kommunisten für den nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung des Landtages, der am kommenden Sonnabend zur Debatte steht, stimmen.

## Neue Bluttat eines SA-Mannes

Der Mann jagt wild in eine Dienstmagdennummer, 1. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In Peine schoß ein SA-Mann mit einem Revolver in eine Dienstmagdennummer und erschlug drei Arbeiter, von denen einer einen schweren Unterleibsschlag und die beiden anderen Beinwunden erlitten. Sie mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Kamerad Hillers wurde verhaftet.

## O weh, Rundfunk!

Die Hitler-Regierung plant die Ernennung von Nazi-Goebbels zum Rundfunkkommissar im Reichsministerium des Innern.

## Ein Reichskommissar für die Arbeitsdienstplicht geplant

Als Reichskommissar für die Arbeitsdienstplicht ist der Nationalsozialist Oberst a. D. Hierl in Aussicht genommen. Hierl lebte bisher in der Aufzucht, daß er in einer Hitler-Regierung das Reichsarbeitsministerium übernehmen würde. Diese Sehnacht ist nicht befriedigt worden. Ihm muß deshalb ein anderes Amt angedacht werden.

Nach der Ernennung erklärten sie ihre Beratung für überflüssig und verlangten die Vertagung des Haushaltsausschusses. Sie wurde gegen den lebhaften Protest der Sozialdemokraten beschlossen.

Das Verhalten der Nazis zeigt deutlich, daß sie als Regierungspartei einen neuen Standpunkt bezogen haben. Mit einem Male legen sie keinen Wert mehr darauf, ihren Einfluß im Sinne einer raschen Beendigung ihrer früheren Forderungen auszuüben. Die Kapitulation vor der deutsch-nationalen Schwerindustrie ist schneller erfolgt als selbst die schärfsten Gegner der Nazis angenommen hatten.

# Zodestraf

## gegen Nazimörder beantragt

### Strafantrag im Stettiner Prozeß gegen die Nazi-Raubmörder

In dem Prozeß gegen die Stettiner nationalsozialistischen Raubmörder beantragte der Oberstaatsanwalt am Mittwoch gegen die Angeklagten Hermann Köhler, Friedrich Brauns und Gustav Duschateau die Todesstrafe unter besonderer Berücksichtigung der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen den Angeklagten Schulze lautet der Antrag auf sechs Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust, gegen die Frau des Hauptangeklagten Köhler je drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. In seinem Plädoyer erklärte Oberstaatsanwalt Trost, die abjurteilende Tat sei so verabscheuenswürdig, so abstoßend, daß die grausigen Einzelheiten schwerlich glaubhaft erzählbar seien. Die Verhandlung habe den unwiderleglichen Beweis dafür erbracht, daß sich die Raubtät im weitestlichen so zugetragen habe, wie sie die Anklageschrift darstelle. Die Angaben von Duschateau und Brauns stimmten in den wesentlichsten Punkten mit den Aussagen der Tatzeugen überein. Was die Aussagen von Köhler und Schulze anlangt, so glaube ihnen kein einziger im Saale ihre offenbar unwahren Angaben. Die Tat von Streithof sei ein gemeiner Raub, bei dem das angewandte Mittel der Gewalt den Tod Steinickes herbeiführte und zwar mit Wissen, Willen und jedem Wort jäh der Täter.

lich glaubhaft erzählbar seien. Die Verhandlung habe den unwiderleglichen Beweis dafür erbracht, daß sich die Raubtät im weitestlichen so zugetragen habe, wie sie die Anklageschrift darstelle. Die Angaben von Duschateau und Brauns stimmten in den wesentlichsten Punkten mit den Aussagen der Tatzeugen überein. Was die Aussagen von Köhler und Schulze anlangt, so glaube ihnen kein einziger im Saale ihre offenbar unwahren Angaben. Die Tat von Streithof sei ein gemeiner Raub, bei dem das angewandte Mittel der Gewalt den Tod Steinickes herbeiführte und zwar mit Wissen, Willen und jedem Wort jäh der Täter.

## Auch der Landtag soll aufgelöst werden

Die Nationalsozialisten haben im Preussischen Landtag einen Antrag auf Auflösung des Preussensparlaments eingebracht. Der Nazi-Präsident hat daraufhin den Landtag zu Sonnabend einberufen. Die Nationalsozialisten hoffen, daß die Kommunisten für ihren Antrag stimmen und mit den Reichstagswahlen zugleich Neuwahlen zum Landtag stattfinden können.

# Das ist die Harzburger Front

## Nazimann erschießt Stahlhelmmann und verlegt SPD-Mann schwer

Hamburg, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.) In der Bahnhofserei Wilhelmshagen-Harzburg wurde am Mittwoch der nationalsozialistische Reichsbahnbeamte Alexander H. mehrere Revolverschläge auf einen dem Stahlhelm angehörenden Kollegen sowie auf den zur Sozialdemokratie zählenden Beamten Frank. Sätze war sofort tot. Frank ist schwer verletzt. Nach dieser Bluttat richtete H. den Revolver gegen sich selbst und verletzte sich schwer. Vorangegangen war eine politische Diskussion zwischen den drei Bahnbeamten, die der Täter mit den Revolvergeschüssen beendete. Direkte Augenzeugen sind nicht vorhanden. Ein in der Nähe weilender Beamter gab bei der sofort vorgenommenen Untersuchung an, H. habe bei dem Betreten der Bahnhofserei gerufen: „So, jetzt wollen wir mal a brechen!“

schwer verletzt. Nach dieser Bluttat richtete H. den Revolver gegen sich selbst und verletzte sich schwer. Vorangegangen war eine politische Diskussion zwischen den drei Bahnbeamten, die der Täter mit den Revolvergeschüssen beendete. Direkte Augenzeugen sind nicht vorhanden. Ein in der Nähe weilender Beamter gab bei der sofort vorgenommenen Untersuchung an, H. habe bei dem Betreten der Bahnhofserei gerufen: „So, jetzt wollen wir mal a brechen!“

# Wahn-Europa 1934

## Von Hanns Coblenz

Deutsche Rechte: Fackelverlag, Hamburg-Bergedorf  
57) (Katholik verboten)

Zwei Stunden hat er ohne Unterbrechung seine Befehle und Weisungen in das Land geschickt. Telefonisch ging Depesche um Depesche an die Frontstation, an die Präzedenz und an die Militärbehörden. Der Generalstabschef ist fast nur noch traumhafte Erinnerung. Wer denkt in diesem Augenblick an politischen Umsturz! Giftgasgeschwader über Frankreich! Das Volk steht die Sinnflut herangekehrt.

Brandt läßt den Härter traurig niedersinken. Auch ein Starker kann nicht Unmögliches leisten.

Er schaut in die Hände. Stahls Best, das flackert. Kein Titan wäre imstande, den Vulkan jetzt wieder zuzuschütten. Gelob und Ordnung sind lächerliche Phantasie geworden. Die Frauen, unter denen sich jetzt Paris windet, durchleidet im Augenblick auch Lyon. Der Gouverneur von Lyon telefonierte jedoch mit persönlicher Stimme. Giftgas auf Giftgas. Giftgas hat dort unten im Süden auf das Tal der Rhone. Die Luftabwehr scheint jämmerlich zu verzagen. Mit Marseille ist überhaupt keine Verbindung zu bekommen. Die Flugwachtungen bei Orleans und Troyes haben nur drei Minuten kurze italienische Angriffsgruppen gemeldet. Heberall hat der Gegner die Luftbarrieren durchbrochen. Oben in der Dunkelheit der Luft sind keine fortlaufenden Schützengräben und Forts aufzumauern! In einem Punkt muß der Angreifer immer härter sein als die Abwehr.

Nach drüben, jenseits der Alpen, ist ein anderes Bild. Hell in Auflösung. Rom, Mailand, Florenz... alle erleiden jetzt das gleiche Schicksal. Recht des Grauens. Recht menschlicher Untertan! Menschlicher Selbstverleugung! Auf wessen Namen führt sich die Schuld... Der Generalstabschef der dem Vortritt das Tor angeordnet öffnete? Berechnigte Notwehr getreuer Völker! Das Heermeister der Landung? Die Folge jahrhundert alten und natürlichen Hasses! Trotzdem, diese rothaarige Kanaille!

Aber hatte Capponi nicht längst das Spiel gemischt? Ruchte er nicht den letzten Trumpf zu werfen, weil er wußte, daß kein Brandt jeden Friedensbrecher zu Tode hegen würde? Ah — dieser Römer! Jetzt hegte er sich selbst in den Untergang! Ja, Untergang... — Brandts Faust schlägt auf den Tisch.

Die Telefonglocke raselt. „Flughafen Es Bourget!“ Die Stimme Carouges ist in Brandts Ohr. Wir hatten jetzt keine Jagdflieger! Ich bin jetzt angelegt. Brauchant ist auch dabei. Du jehst als dritter Kampfgeselle! Ich mußte vorher noch einmal meine Stimme hören, lieber Brandt.

Die Worte gurgeln Brandt tief in der Kehle. „Lebt wohl, Freunde... Gut habt ihr... gut... lebt wohl...“ Er hängt hartig ab, steht schwantend auf.

„Ja, gut haben sie, Carouge und Brauchant... Sie werden nicht zurückbleiben. Die Helten kennen keine Kapitulation. Wie zwei Adler werden sie dem Feind ins Gesicht fahren... irgendwas werden sie mit geschmetterten Gliedern ihre Seelen anschauchen... Und er, Leon Brandt, offer Kampflieger, ist gefesselt an diese verfluchte Erde... Flucht! Flucht aus diesem dreimal verfluchten Leben.“

Er karrt zur Tür, die sich langsam öffnet. Im Schein der drei Nachtsterne, die mit hellen Flammen im Tischleuchter brennen, kommt Germaine auf ihn zu. Ihre Gestalt wirkt einen Riesenschatten an die Wand. Germaine... bis jetzt zwei Stunden nebenan gesehen und Totenwacht hielt beim stummen Roucq...

Alle Beamten scheinen aus dem Ministerium zu flüchten... draußen im Gang haben nur noch einzelne Köpfe... Wollen Sie allein hierbleiben, Brandt? Ich habe im Nebenzimmer Ihre Telefongespräche gehört...

Er legt nach ihren Händen. „Was wollen Sie hier, Germaine... Sie haben keine Gasmaske... hier, nehmen Sie meine Maske... In Ihrer halben Stunde kann der feindliche Luftangriff erfolgen.“

Mein Leben ist nicht wichtig! Aber Sie werden gebraucht! Der Luftangriff wird abgeschlagen werden, ich habe keine Furcht. Rufen Sie das Schützengelände überhanden. Wer soll den Rauch besetzen, wenn nicht Sie! Lassen Sie mich hierbleiben, ich läme ja in dem Chaos nicht drei Schritte weit...“

„Niemand hilft Germaine! Ich auch nicht... Bierzig Millionen Franzosen irren durchs Land. Rannst du mit inneren

Augen sehen? Siehst du die Hunderttausenden, die Millionen, die jetzt wie gepöbelte Kreaturen ziellos durch Frankreich geistern, aus Savoyen, aus der Provence und der Dauphiné, aus dem Languedoc! Die Bourgoigne und Auvergne speien ihre todgeweihten Massen aus Städten und Dörfern! Volk auf der Flucht! Hörst du das Tobeschreien in Paris? Zehn Bomben in diesen irrsinnig gewordenen Klumpen von Menschenseh! Anarchie! Morgen ist Frankreich Ruine und Wildnis! Hungernd und mordend stürzen sich die Bestien morgen aufeinander. Wer soll da helfen! Das geht über Menschenkraft. Morgen beginnt der Krieg aller gegen alle! In Polen sind um Mitternacht russische Divisionen einmarschiert, übermorgen reicht ihre Herrschaft bis zur deutschen Grenze! Heute nacht wird man Capponi erschlagen. Die Anarchie wird Italien und Oesterreich zerlegen. Und ich soll in Frankreich um die Herrschaft des Geistes kämpfen? Der Geist Europas ist gemischt! Das Tier triumphiert! Morgen wird man über mich herfallen wie über einen bösen Hund.“

Das Surren zahlreicher Propeller überdröhnt das Straßengefümmel. Germaine kammert sich an Brandts Schulter. „Die Bombenflieger...!“

Brandt eilt ans Fenster. „Nein, unsere Abwehrflieger werfen sich dem Feind entgegen. Carouge, Brauchant...“ Brandt preßt die Stirn an die Scheiben. Er sieht die Lichter, die wie Kometenschweife hinter den unsichtbaren Maschinen tanzen und den Nachtbatterien anzeigen sollen, daß es sich um eigene Flieger handelt. Brandt karrt mit gierigen Augen in die Nacht. Mitternacht mit den Kameraden dort oben...! Kämpfend im Weh der Verbundenen! Hat es denn Sinn, Zeuge zu werden beim qualvollen Verenden eines Volkes! Was ist in dieser Minute Frankreichs Ministerpräsident? Ein Nichts, ein herbstender Stern im Menschenmeer, eine eitle Lächerlichkeit, nichts anderes als die fünfzehn Minister, die drei Zimmer weiter als Staatsgefangene ihr Todesurteil erwarten... Ueber einen Erdteil wird jetzt Urteil gesprochen, über Gerechte und Ungerechte über Wolfe und über Laren über Verbrecher und Gottschütze! Götter werden gekürzt, Götzen zerhackt...“

Bedrohender Lärm zerbricht Brandts Fliebergedanken. Schüsse knallen. Ueber Tropfen und Korridore braust und zittert es wie von anrauschenden Wässern.

(Fortsetzung folgt.)



Breslauer Nachrichten

Reaktion an der Arbeit

Breslauer „Arbeiter-Zeitung“ verboten

Durch Verfügung des Regierungspräsidenten von Breslau vom 1. Februar 1933 ist die kommunistische Tageszeitung „Arbeiterzeitung für Schlesien“ auf Grund des § 8 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 18. Dezember 1932 auf die Dauer von 1. Tagen, und zwar vom 2. Februar bis 15. Februar 1933 einschließlich verboten.

Wir haben es erwartet. Die Hitleranhänger wollen Taten sehen. Und da man einen starken Hugenberg-Füßel im Kabinett hat, können die Taten der Regierung nur reaktionär sein.

Nur immer weiter so, damit die Arbeiterschaft und darüber hinaus die freiheitsliebende Bevölkerung erkennt, was sie unter diesem Regime erst nach den Wahlen zu erwarten hat.

Sohn erledigt

da unter der neuen Ordnungsregierung Leib und Leben der Hörer nicht mehr gewährleistet werden kann

Herr Prof. Cohn bittet uns, mitzuteilen, daß der Rektor der Universität an ihn folgenden Brief gerichtet hat: „Sehr geehrter Herr Kollege! Die Lage unserer Universität ist zurzeit leider so, daß der Sohn Ihrer Vorlesungen und die Sicherheit für Leib und Leben Ihrer Hörer nicht gewährleistet werden kann.“

Wir hatten es nun nach dem neuen Kurswechsel gar nicht anders erwartet, daß eben dieser Standal auch auf eine solche Art und Weise würde endgültig erledigt werden, zumal das Verhalten des Professors Cohn weder vom Gegner Achtung, noch von seinen Freunden Mut herausgefordert hatte.

Sehr interessant war uns nur die in dem Briefe des Rektors gegebene Begründung für eine solche Mahnung an Prof. Cohn. Es ist ein sehr trauriges Eingeständnis, das hier gemacht wird, daß heute unter dieser Regierung „Leib und Leben der Hörer“ unserer Universitäten nicht mehr geschützt werden können.

Entrüstete Sapler

weil sie nicht mehr für voll angesehen werden

Die Sapler sind uns wieder einmal sehr böse, weil wir uns bei der vorgestrigen Demonstration nicht in ihren Schutz begeben haben und aus purem Trotz nun gar noch wagen, eine eigene Demonstration am kommenden Sonntag zu machen.

Jahreschau der Arbeiter-Abteilungen

In der Generalversammlung der Ortsgruppe Breslau des Deutschen Arbeiter-Abteilungen-Bundes gab der Vorsitzende Genosse Grosser einen Rechenblick über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Der Kaszenbericht des Genossen Unger zeigte eine günstige Finanzlage der Ortsgruppe, bei der jedoch zu berücksichtigen ist, daß die öffentliche Unterstützung alkoholgegnerischer Propaganda künftighin wohl ganz ausfallen wird.

Die Polizeiaktion in der Büttnerstraße

Was Augenzeugen gesehen haben, weicht wesentlich von dem ab, was die Polizei darüber zu berichten weiß

Die Schierei in der Büttnerstraße, bei der der 52jährige arbeitslose Kollege Wagner als Unbeteiligter ums Leben kam, ist durch eine völlig falsche Darstellung der Polizei zu einer Schierei kommunistischer Demonstranten umgebogen worden.

Ein in Arbeit stehender junger Mann, der im Auftrage seiner Firma in der Büttnerstraße zu tun hatte, gibt uns eine Darstellung, die dem amtlichen Polizeibericht in jeder Beziehung widerspricht und besonders glaubwürdig erscheint, weil sie auch die Ausschreitung der Kommunisten in keiner Form beschönigt.

Während der größte Teil des Zuges an dem Nazigeheiß vorbeimarschiert war, befand sich in der Büttnerstraße überhaupt kein einziger Polizeibeamter, der in der Lage gewesen wäre, das Singen eines Liedes mit strafbarem Inhalt festzustellen. Die Spitze befand sich bald an der Ecke Nikolaistraße, da blieb der Zug durch Zurufe von hinten stehen.

Obwohl die Polizei nun ganz allein vor dem Toden auf der Straße stand, mußten die Beamten auf den Befehl des Offiziers schießen. Während sie langsam auf die Nikolaistraße zu vordrangen, feuerten sie 20 bis 30 Schüsse in die Luft ab.

Ein ebenfalls in der Büttnerstraße beschäftigter Parteigenosse, der die Vorgänge vom Fenster aus beobachten konnte und dessen Darstellung ebenfalls ganz objektiv zu bewerten ist, bestätigt auch, daß es unverständlich erscheint, warum plötzlich vor dem Naziladen angefangen wurde zu schießen.

und rannten in der Richtung Nikolaistraße davon. Der Demonstrationzug war mit einem Schlag aufgelöst. Als die Beamten bis an das Nazigeheiß kamen, waren die Demonstranten fast alle bis an der Ecke und die Beamten, die allein auf der Straße standen, waren durchaus nicht etwa in einer Situation, einen etwa zu erwartenden Angriff der Menge abwehren zu müssen, da ja die Jungteilnehmer im Gegenteil bestrebt waren, in die Nikolaistraße zu kommen.

Dieser zweite Augenzeuge, der die Vorgänge an der Ecke und in der Nikolaistraße nicht mehr beobachten konnte, versichert noch, daß die Demonstranten geungen hatten. Es kam in dem Liebe die Stelle vor: ... der Hitler muß kriechen!

Das sind die Darstellungen zweier Augenzeugen, die keine Veranlassung haben, die Kommunisten in Schutz zu nehmen, die aber mit allen rechtlich denkenden Menschen empört darüber sind, daß die Beamten auf höheren Befehl schießen mußten, obwohl keinerlei Gefahr für die Beamten bestand.

Da heißt es, aufmarschieren, der Hitler muß kriechen!

geschmackvoll ist. Man könnte auch darüber rechten, ob dieses Lied in Zukunft straflos gesungen werden darf, da ja Herr Hitler nun Reichkanzler ist. Die Schierei, der ein an dem Gesang unschuldiges Menschenleben zum Opfer fiel, läßt sich mit der Formel von dem Gesang eines Liedes „mit strafbarem Inhalt“ nicht begründen.

In Homberg ist, wie an anderer Stelle gemeldet wird, die Polizei von Nazis beschossen worden, so daß ein Landjägermeister getötet wurde. Die Polizei hat darauf das Feuer erwidert. Der kommissarische Innenminister hat die Beamten, die einwandsfrei angegriffen wurden, sofort vom Dienst abberufen.

Schlesische Funfstunde

befindet sich schon im Dritten Reich

Funstintendant Bischoff überschlägt sich vor lauter Liebesdienerei vor den Nazis und läßt Hörbericht vom Fackelzug noch einmal wiederholen - So haben wir uns diesen Kriecher und Schleimer immer vorgestellt - Dank von Goebbels wird nicht ausbleiben

Am Donnerstag, dem 2. Februar, wird die Schlesische Funfstunde eine Wiederholung des Hörberichts von dem gestrigen Fackelzug der SA, SS und des Stahlhelms in Breslau senden.

Ein besonderer Standal bildet sich bei dem politisch-neutralen Rundfunk seit dem Amtsantritt der „sozialistischen“ Regierung Hitler heraus. Diese Reporteragen, wie sie am Montagabend von Berlin über alle deutschen Sender und am Dienstagabend vom Breslauer Sender verbreitet wurden, sind ein Beweis für die Umstellung der Sendebetriebe zu rein nationalsozialistischen Propagandainstituten.

Wenn selbst die Berliner Polizeibehörden in ihrem Bericht von 15000 Mann, darunter 2000 Stahlhelmer sprechen und aus dieser Behördenfeststellung ersichtlich wird, daß der Marsch durchs Brandenburger Tor trotz des angegliederten Stahlhelms noch kleiner ist, wie der SA-Marsch auf dem Bülowplatz, den die gleichen Polizeibehörden mit 16000 Mann beziffern, dann muß dem Rundfunkhörer schon mit Recht die Frage erlaubt werden, ob der Rundfunk unter der neuen Ära die Absicht hat, die Stellen zu überschültern, die während des Völkermordens die „amtlichen deutschen Kriegsberichte“ verfassten.

Das gleiche gilt für die Übertragung der Rummelei aus Breslau. Wie kommt der Rundfunk, der sich ewig als parteipolitisch neutral bezeichnet, dazu, jeden ersten besten Gehredner

der NSDAP auf die Hörerschaft loszulassen? Mag doch der Herr Reichkanzler, der sich so lange beschwert hat, daß er nicht zu Worte kommen konnte, Erklärungen über die Patentfälschungen der Bekleidungsindustrie abgeben. Die Tatsache, daß er Reichkanzler ist und nicht spricht, gibt dem Rundfunk noch lange nicht das Recht, die Unteroffiziere des ehemaligen Parteiführers Hitler, die sich jahrelang als Mordheher betätigten, auf die Rundfunkhörer loszulassen, die mit anderer politischer Meinung nicht zum Wort kommen dürfen.

Die Firma „zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten“ ist doch eine bewußte Umschreibung für diese nationalsozialistischen Brandreden der Heines und Naumann. Es mag Herrn Heines gestattet sein, zu erklären, daß die Fahnen, die unserem Volke nichts wie Hunger gebracht hätten, einarollt werden müssen. Herr Heines hat ja immer betont, daß er ein Gegner des Staatsgrundgesetzes von Weimar ist. Der Rundfunk, der aber vorgibt, dieses Gesetz zu achten und solche staatsfeindlichen Behauptungen der Reichsfasen auch noch verbreitet, der verliert das Recht, sich auf verfassungsmäßige Bestimmungen zu berufen.

Das tollste Stückchen aber leistet sich die Schlesische Funfstunde heute Abend, indem sie ohne jeden ersichtlichen Grund noch einmal das Falsche vom Fackelzug wiederholen läßt. Besser konnte die Funfstunde ihre sozialistische Einseitigkeit nicht demonstrieren, als mit dieser Wiederholung. Nun endlich konnte Herr Bischoff zeigen, wessen Seiles Rinder ist. Dieser alte Schleimer und Kriecher hat damit wohl in der ganzen republikanischen Bevölkerung ein Urteil erhalten, das ihn - trotz der zu erwartenden Dankadresse von Goebbels nicht recht froh stimmen wird. Das nationale Deutschland kann wahrlich kein solches Charaktere sein.

Sonntag vormittag alles heraus zur Demonstration der Eisernen Front

Näheres wird noch bekanntgegeben



Hugenberg erlaubt ihn nicht. Wo bleibt die Enteignung der Bank- und Börsenfürsten? Herr von Papen erlaubt sie ihnen nicht.

Sie haben gesagt, daß sie die Bauern und die Arbeiter retten wollen, aber mit keiner Silbe haben sie gesagt, wie das gemacht werden soll. Das entscheidende Wort dabei wird der Oberkapitalkrieg Hugenberg sprechen, der in ihrem Kabinett der Wirtschaftsdiktator ist. Sie sprachen gegen den Klassenkampf. Aber das Programm der Regierung Papen war — ihre Parteigenossen selbst lagten es — ein Programm des Klassenkampfes von oben. Und Papen ist ihr Vizekanzler.

Sie tobten gegen den Bolschewismus, der für Deutschland keine Gefahr ist, solange die Demokratie bleibt, die sie — wie

die Bolschewisten — bekämpfen. Aber das einseitige neue Schlagwort halten sie sich von Stalin. Er hat einen Fünfjahresplan, sie haben einen Vierjahresplan. Sie sprachen von der „roten Fahne der Vernichtung“. Wir kennen diese rote Fahne. Sie hat in der Mitte ein Salbentz. Sie fordern das Vertrauen des Volkes. Wir schreiben ihnen unser Mißtrauen ins Gesicht. Wir fordern alle, die die Freiheit ihres Volkes lieben, auf, daß um uns zu scharen und gegen ihre Partei und gegen ihre Pläne der Vernichtungseilzug aufzunehmen. Ihr Vorkriegs- und Nationalsozialistisches Zusammenklaffen sein? Ihr seid nichts als Parteien der Volksentrechtung und Volkszerstückung. Wäge euch am 5. März des Donnerwort des deutschen Volkes in die Ohren klagen!

### Verhaftung eines SPD-Abgeordneten

Seine sofortige Freilassung verlangt. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Seher wurde am Mittwochabend im Zusammenhang mit dem in der vorausgegangenen Nacht erfolgten Zusammenstoß zwischen Leber und Nationalsozialisten verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte, weil Leber seine Begleiter während des Zusammenstoßes angegriffen aufgefördert hat: „Stecht zu!“ Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat den Reichstagspräsidenten sofort ersucht, gemäß der bisherigen Praxis für die Freilassung von Leber zu sorgen. Leber ist Mitglied des Ausschusses für die Freilassung von Leber zu sorgen. Leber ist Mitglied des Ausschusses für die Freilassung von Leber zu sorgen. Leber ist Mitglied des Ausschusses für die Freilassung von Leber zu sorgen.

# So handeln die Nazis, wenn sie an der Macht sind

Vor der Regierung weitgehende Anträge auf Arbeitsbeschaffung, gegen Steuergutscheine und für Steuerabbau — Nach Bildung der Regierung Hitler verhindern sie die Erledigung ihrer eigenen Anträge. Völlige Kapitulation der NSDAP vor der Schwerindustrie.

Die erste Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags nach der Bildung der Hitler-Regierung hat bereits gezeigt, wie unwahrhaftig die ganze Nazi-Agitation ist und wie groß die Furcht der Nazis, daß ihr Doppelspiel und ihre Falschmünzerei jetzt entthüllt werden. Erst vor wenigen Tagen hatten die Nazis ein umfangreiches Bündel von Anträgen eingereicht, durch das schlagartig in ihrem Maße Arbeit geschaffen und die soziale Not gemildert werden sollte. Sie verlangten die Beseitigung der Papiergeld-Steuer, die Umwandlung in Arbeitsscheine und ihre Umwandlung in Arbeitsscheine. Mit ihrer Hilfe sollten an alle Bedürftigen Bedarfsgüter aller Art gratis abgegeben werden. Das der durch die Arbeitsbeschaffung einbreitenden Ersparnis an Arbeitslosenunterstützung sollte der Abbau von Steuern und Schulden vorgenommen werden. Die Nazis verlangten weiter die völlige Abschaffung der Vermögenssteuer, die Vermögenssteuer der Vermögenslosen, die Vermögenssteuer der Vermögenslosen, die Vermögenssteuer der Vermögenslosen.

war nicht beschlossen werden kann. Sie ist nur möglich, wenn die Kommunisten für den nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung des Landtages, der am kommenden Sonnabend zur Debatte steht, stimmen.

### Neue Bluttat eines SA-Mannes

Ein Mann schickte mich in eine Menschenmenge. Hannover, 1. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In seine Hand ein SA-Mann mit einem Revolver in eine Menschenmenge und verriete drei Arbeiter, von denen einer einen schweren Unterleibschuß und die beiden anderen Beinwunden erlitten. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Kamerad Hitlers wurde verhaftet.

O weh, Hundstun! Die Hitler-Regierung plant die Ernennung von Nazi-Goebbels zum Hundstun-Kommissar im Reichsministerium des Innern.

### Ein Reichskommissar für die Arbeitsdienstpflicht geplant

Der Reichskommissar für die Arbeitsdienstpflicht ist der Nationalsozialist Oberst a. D. Hertz in Aussicht genommen. Hertz lebte bisher in der Aufstellung, daß er in einer Hitler-Regierung das Reichsarbeitsministerium übernehmen würde. Diese Sehnsucht ist nicht befriedigt worden. Ihm muß deshalb ein anderes Amt zugesichert werden.

Nach der Ernennung erklärten sie ihre Beratung für überflüssig und verlangten die Veragung des Haushaltsausschusses. Sie wurde gegen den lebhaften Protest der Sozialdemokraten beschlossen.

Das Verhalten der Nazis zeigt deutlich, daß sie als Regierungspartei einen neuen Standpunkt bezogen haben. Mit einem Male legen sie keinen Wert mehr darauf, ihren Einfluß im Sinne einer solchen Vermittlung ihrer früheren Forderungen auszuüben. Die Kapitulation vor den deutschnationalen Schwerindustriellen ist schneller erfolgt als selbst die härtesten Gegner der Nazis angenommen hatten.

# Zodestraf gegen Nazimörder beantragt

Strafantrag im Stettiner Prozeß gegen die Nazi-Raubmörder

In dem Prozeß gegen die Stettiner nationalsozialistischen Raubmörder beantragte der Oberstaatsanwalt am Mittwoch gegen die Angeklagten Hermann Köhler, Friedrich Brauns und Gustav Duschateau die Todesstrafe unter besonderer Anerkennung der blutigen Verbrechen. Gegen den Angeklagten Schulte lautet der Antrag auf sechs Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust, gegen die Frau des Hauptangeklagten Köhler je drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. In seinem Oberstaatsanwalt Trost, die abjurteilende Tat sei so verabscheuungswürdig, so abstoßend, daß die grausigen Einzelheiten schwerlich glaubhaft erschienen. Die Verhandlung habe den unwiderleglichen Beweis dafür erbracht, daß sich die Haupttat im wesentlichen so zugetragen habe, wie sie die Anklageurkunde darstelle. Die Angaben von Duschateau und Brauns stimmten in den wesentlichsten Punkten mit den Aussagen der Tatzeugen überein. Was die Aussagen von Köhler und Schulte anlangt, so glaube ihnen kein einziger im Saale ihre offenbar unwahren Angaben. Die Tat von Streithof sei ein gemeiner Raub, bei dem das angewandte Mittel der Gewalt den Tod Steinbildes herbeiführte und zwar mit Wissen, Willen und festem Vorsatz der Täter.

lich glaubhaft erschienen. Die Verhandlung habe den unwiderleglichen Beweis dafür erbracht, daß sich die Haupttat im wesentlichen so zugetragen habe, wie sie die Anklageurkunde darstelle. Die Angaben von Duschateau und Brauns stimmten in den wesentlichsten Punkten mit den Aussagen der Tatzeugen überein. Was die Aussagen von Köhler und Schulte anlangt, so glaube ihnen kein einziger im Saale ihre offenbar unwahren Angaben. Die Tat von Streithof sei ein gemeiner Raub, bei dem das angewandte Mittel der Gewalt den Tod Steinbildes herbeiführte und zwar mit Wissen, Willen und festem Vorsatz der Täter.

### Auch der Landtag soll aufgelöst werden

Die Nationalsozialisten haben im Preussischen Landtag einen Antrag auf Auflösung des Preussensparlaments eingebracht. Der Nazi-Präsident hat daraufhin den Landtag zu Sonnabend einberufen. Die Nationalsozialisten hoffen, daß die Kommunisten für ihren Antrag stimmen und mit den Reichstagswahlen zugleich wählen zum Landtag stattfinden können.

# Das ist die Harzburger Front

Nazimann erschießt Stahlhelmmann und verlegt SPD-Mann schwer

Hamburg, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.) In der Bahmeiserei Wilhelmshagen-Harzburg tötete am Mittwoch der nationalsozialistische Reichsbahnbeamte Alexander W. mehrere Revolverkugeln auf einen dem Stahlhelm angehörenden Kollegen Galle und auf den zur Sozialdemokratie zählenden Beamten Franz Galle war sofort tot. Franz ist

schwer verletzt. Nach dieser Bluttat richtete W. den Revolver gegen sich selbst und verletzte sich schwer. Vorangegangen war eine politische Diskussion zwischen den drei Bahnbeamten, die der Täter mit den Revolverkugeln beendete. Direkte Augenzeugen sind nicht vorhanden. Ein in der Nähe weilender Beamter gab bei der sofort vorgenommenen Untersuchung an, W. habe bei dem Betreten der Bahmeiserei gerufen: „So, jetzt wollen wir mal a brechen!“

# Wahn-Europa 1934

Deutsche Rechte: Fadelreiterverlag, Hamburg-Bergedorf. Zwei Stunden hat er ohne Unterbrechung seine Befehle und Weisung in das Land geschickt. Telephonisch ging Depesche um Depesche an die Funktionäre, an die Präzedenzen und an die Militärbehörden. Der Generalkrieg ist fast nur noch traumhafte Erinnerung. Wer denkt in diesem Augenblick an politischen Umsturz? Giftgasgeschwader über Frankreich! Das Volk sieht die Sinnstut herangekommen. Brandt läßt den Hörer traurig niederfallen. Auch ein Starker kann nicht Unmögliches leisten. Er läßt in die Hände. Stolzes Volk, das kämpft. Kein Titan wäre imstande, den Vulkan jetzt wieder zu beschützen. Gesetz und Ordnung sind lächerliche Phantasmen geworden. Die Grenzen, unter denen sich jetzt Paris windet, durchläßt im Augenblick auch von. Der Gouverneur von Lyon telephoniert jedoch mit zerbrochener Stimme. Giftgasbombe auf Giftgasbombe läuft dort unten im Süden auf das Tal der Rhone. Die Luftschiffe scheitern jämmerlich zu verlegen. Mit Marzelle ist überhaupt keine Verbindung zu bekommen. Die Flugwachenstationen bei Orleans und Troyes haben vor drei Minuten keine italienische Angreifertuppen gemeldet. Überall hat der Gegner die Luftbarrieren durchbrochen. Oben in der Dunkelheit der Luft sind keine hochfliegenden Schützengraben und Paris aufzusuchen! In einem Punkt muß der Angreifer immer härter sein als die Abwehr. Und drüben, jenseits der Alpen, ist ein anderes edles Volk in Auflösung. Rom, Mailand, Florenz... alle erleiden jetzt das gleiche Schicksal. Nacht des Grauens. Nacht weltlicher Untaten! Menschlicher Selbstverleugung! Auf weissen Gewissen türmt sich die Schuld. Der Generalkrieg, der dem Kaiser das Tor angelockt öffnete? Berechtigter Kolonial getretener Völker! Das Heimanifest der Landru? Die Folge jahrhundert alten und natürlichen Hasses! Trotzdem, diese zwanzigjährige Kapazität!

Aber hatte Capponi nicht längst das Spiel gemischt? Mühte er nicht den letzten Trumpf hinwegzuwerfen, weil er wußte, daß Leon Brandt jeden Friedensbedeuer zu Tode gehen würde? Ah — dieser Köhler! Jetzt hegte er sich selbst in den Untergang! Ja, Untergang... — Brandts Faust schlägt auf den Tisch. Die Telephonstunde rastet. „Flughafen Le Bourget!“ Die Stimme Larouques tönt in Brandts Ohr. „Wir hatten jetzt keine Jagdflieger auf Troyes angelegt. Braulant ist auch dabei. Du fehlst als dritter Kampfgeselle! Ich mußte vorher noch einmal deine Stimme hören, Heber Brandt.“ Die Worte gurgeln Brandt tief in der Kehle. „Lebt wohl, Freunde... Gut habt ihr... gut... lebt wohl...“ Er hängt häufig ab, steht schwanke auf. „Ja, gut haben sie, Laroque und Braulant...“ Sie werden nicht zurückkehren. Die beiden kennen keine Kapitulation. Wie zwei Adler werden sie dem Feind ins Genick fahren... irgendwas werden sie mit zerstückelten Gliedern ihre Seelen ausstrecken... Und er, Leon Brandt, alter Kampflieger, ist gefesselt an diese verfluchte Erde... Flucht! Flucht aus diesem dreimal verfluchten Leben... Er fährt zur Tür, die sich langsam öffnet. Im Schein der drei Nachtstrahlen, die mit kalten Klammern im Tischleuchter brennen, kommt Germaine auf ihn zu. Ihre Gestalt wirkt einen riesigen Schatten an die Wand. Germaine... die seit zwei Stunden nebenan gelesen und Totenwacht hielt beim stämmigen Braucq... Alle Beamten scheinen aus dem Ministerium zu flüchten... drücken im Gang haben nur noch einzeln Köhler... Wollen Sie allein herbleiben, Brandt? Ja habe im Nebenzimmer Ihre Telephonstunde gehört... Er legt auch ihren Händen. Was wollen Sie hier, Germaine... Sie haben keine Gasmaske... hier, nehmen Sie meine Maske... In einer halben Stunde kann der feindliche Luftangriff erfolgen... Mein Leben ist nicht wichtig! Aber Sie werden gebraucht! Der Luftangriff wird abgeschlagen werden, ich habe keine Furcht. Morgen ist das Schicksal überstanden. Wer soll den Nord besetzen, wenn nicht Sie! Lassen Sie mich hierbleiben, ich komme ja in dem Chaos nicht drei Schritte weit... Niemand hilft, Germaine! Ich auch nicht... Bierzig Millionen Franzosen irren durchs Land. Kaufen Sie mit inneren

Augen sehen? Siehst du die Hunderttausenden, die Millionen, die jetzt wie gepöppelte Kreaturen ziellos durch Frankreich geistern, aus Savoyen, aus der Provence und der Dauphiné, aus dem Languedoc! Die Bourgogne und Auvergne speien ihre todgeweihten Massen aus Städten und Dörfern! Wolf auf der Flucht! Hörst du das Todesröhren in Paris? Zehn Bomben in diesen irrsinnig gewordenen Klumpen von Menschenfleisch! Anarchie! Morgen ist Frankreich Ruine und Wildnis! Hunger und mordend kürzen sich die Bestien morgen aufeinander. Wer soll da helfen! Das geht über Menschenkraft. Morgen beginnt der Krieg aller gegen alle! In Polen sind um Mitternacht russische Divisionen einmarschiert, übermorgen reicht ihre Herrschaft bis zur deutschen Grenze! Heute noch wird man Capponi erschlagen. Die Anarchie wird Italien und Oesterreich zerschlagen. Und ich soll in Frankreich um die Herrschaft des Heiles kämpfen? Der Geist Europas ist gemeinhalt! Das Tier triumphiert! Morgen wird man über mich herfallen wie über einen bösen Hund... Das Surren zahlreicher Propeller überdröhnt das Straßengemümel. Germaine klammert sich an Brandts Schulter. „Die Bombenflieger...“ Brandt eilt ans Fenster. „Nein, unsere Abwehrflieger werfen sich dem Feind entgegen. Laroque, Braulant...“ Brandt preßt die Stirn an die Scheiben. Er sieht die Lichter, die wie Kometenstöße hinter den unsichtbaren Maschinen tanzen und den Flakbatterien anzeigen sollen, daß es sich um eigene Flieger handelt. Brandt fährt mit gierigen Augen in die Nacht. Mit Herben mit den Kameraden dort oben... Kämpfend im Lether verbluten! Hat es denn Sinn, Zeuge zu werden beim qualvollen Zerenden eines Volkes! Was ist in dieser Minute Frankreichs Ministerpräsident? Ein Nichts, ein verkender Stern im Menschenmeer, eine stille Lächerlichkeit, nichts anderes als die fünfzehn Minister, die drei Zimmer weiter als Staatsgefangene ihr Todesurteil erwarten... Heber einen Erdteil wird jetzt Urteil gesprochen über Rechte und Ungerechte über Weisse und über Toren über Verbrecher und Götterwürdige! Götter werden gekürzt, Götzen zerstückelt... Betäubender Lärm zerbricht Brandts Fiebergehirn. Schüsse knallen. Heber Tropfen und Korridore braust und gittert es wie von anrauschenden Wassern. (Fortsetzung folgt.)



Breslauer Nachrichten

Reaktion an der Arbeit

Breslauer „Arbeiter-Zeitung“ verboten

Durch Verfügung des Regierungspräsidenten von Breslau vom 1. Februar 1933 ist die kommunistische Tageszeitung „Arbeiterzeitung für Schlesien“ auf Grund des § 6 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 19. Dezember 1932 auf die Dauer von 14 Tagen, und zwar vom 2. Februar bis 15. Februar 1933 einschließlich verboten.

Wir haben es erwartet. Die Hitleranhänger wollen Laten sehen. Und da man einen starken Eugen-Bergl im Kabinett hat, können die Laten der Regierung nur reaktionär sein. Das Verbot ist erfolgt wegen des Aufrufes zum Generalstreik.

Nur immer weiter so, damit die Arbeiterschaft und darüber hinaus die freihetliebende Bevölkerung erkennt, was sie unter diesem Regime erst nach den Wahlen zu erwarten hat. Man soll aber dort drüben nicht vergessen, daß wir weder in der Zeit des Sozialistengesetzes noch in Italien leben, wo es keine organisierte Arbeiterschaft in dem Umfange wie bei uns gab.

Cohn erledigt

da unter der neuen Ordnungsregierung Leib und Leben der Hörer nicht mehr gewährleistet werden kann

Herr Prof. Cohn bittet uns, mitzuteilen, daß der Rektor der Universität an ihn folgenden Brief gerichtet hat: „Sehr geehrter Herr Kollege! Die Lage unserer Universität ist zurzeit leider so, daß der Schutz Ihrer Vorlesungen und die Sicherheit für Leib und Leben Ihrer Hörer nicht gewährleistet werden kann.“

Wir hatten es nun nach dem neuen Kurswechsel gar nicht anders erwartet, daß eben dieser Skandal auch auf eine solche Art und Weise würde endgültig erledigt werden, zumal das Verhalten des Professors Cohn weder vom Gegner Achtung, noch von seinen Freunden Mut herausgefordert hatte.

Sehr interessant war uns nur die in dem Briefe des Rektors gegebene Begründung für eine solche Mahnung an Prof. Cohn. Es ist ein sehr trauriges Eingeständnis, das hier gemacht wird, daß heute unter dieser Regierung „Leib und Leben der Hörer“ unserer Universitäten nicht mehr geschützt werden können.

Entrüstete Sapler

weil sie nicht mehr für voll angesehen werden

Die Sapler sind uns wieder einmal sehr böse, weil wir uns bei der vorgestrigen Demonstration nicht in ihren Schutz begeben haben und aus purem Trotz nun gar noch wagen, eine eigene Demonstration am kommenden Sonntag zu machen.

Jahreshau der Arbeiter-Abteilungen

In der Generalversammlung der Ortsgruppe Breslau des Deutschen Arbeiter-Abteilungen-Bund, gab der Vorsitzende Genosse Grosse einen Überblick über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Der Kassenbericht des Genossen Unger zeigte eine günstige Finanzlage der Ortsgruppe, bei der jedoch zu berücksichtigen ist, daß die öffentliche Unterdrückung alkoholgegnertlicher Propaganda inaktiv wohl ganz ausfallen wird.

Die Polizeiaktion in der Büttnerstraße

Was Augenzeugen gesehen haben, weicht wesentlich von dem ab, was die Polizei darüber zu berichten weiß

Die Schieberei in der Büttnerstraße, bei der der 52-jährige arbeitslose Kollege Wagner als Unbeteiligter ums Leben kam, ist durch eine völlig falsche Darstellung der Polizei zu einer Schieberei kommunistischer Demonstranten umgebogen worden.

Ein in Arbeit stehender junger Mann, der im Auftrage seiner Firma in der Büttnerstraße zu tun hatte, gibt uns eine Darstellung, die dem amtlichen Polizeibericht in jeder Beziehung widerspricht und besonders glaubwürdig erscheint, weil sie auch die Ausschüttung der Kommunisten in keiner Form beschönigt.

Während der größte Teil des Zuges an dem Nazigeheiß vorbeimarschiert war, befand sich in der Büttnerstraße überhaupt kein einziger Polizeibeamter, der in der Lage gewesen wäre, das Singen eines Liedes mit strafbarem Inhalt festzustellen. Die Spitze befand sich bald an der Ecke Nikolaistraße, da blieb der Zug durch Zurufe von hinten stehen.

Obwohl die Polizei nun ganz allein vor dem Laden auf der Straße stand, mußten die Beamten auf den Befehl des Offiziers schießen. Während sie langsam auf die Nikolaistraße zu vorgingen, feuerten sie 20 bis 30 Schüsse in die Luft ab.

Ein ebenfalls in der Büttnerstraße beschäftigter Parteigenosse, der die Vorgänge vom Fenster aus beobachten konnte und dessen Darstellung ebenfalls als objektiv zu bewerten ist, bestätigt auch, daß es unverständlich erscheint, warum plötzlich vor dem Naziladen angefangen wurde zu schießen.

und rannten in der Richtung Nikolaistraße davon. Der Demonstrationzug war mit einem Schläge aufgelöst. Als die Beamten bis an das Nazigeheiß kamen, waren die Demonstranten fast alle bis an der Ecke und die Beamten, die allein auf der Straße standen, waren durchaus nicht etwa in einer Situation, einen etwa zu erwartenden Angriff der Menge abwehren zu müssen, da ja die Jungteilnehmer im Gegenteil bestrebt waren, in die Nikolaistraße zu kommen.

Dieser zweite Augenzeuge, der die Vorgänge an der Ecke und in der Nikolaistraße nicht mehr beobachten konnte, versichert noch, daß die Demonstranten gelungen hatten. Es kam in dem Liede die Stelle vor: „... der Hitler muß krepieren!“

Das sind die Darstellungen zweier Augenzeugen, die keine Veranlassung haben, die Kommunisten in Schutz zu nehmen, die aber mit allen rechtlich denkenden Menschen empört darüber sind, daß die Beamten auf höheren Befehl schießen mußten, obwohl keine Gefahr für die Beamten bestand.

Da heißt es, aufmarschieren, der Hitler muß krepieren!

geschmackvoll ist. Man könnte auch darüber rechten, ob dieses Lied in Zukunft straflos gesungen werden darf, da ja Herr Hitler nun Reichstanzler ist. Die Schieberei, der ein an dem Gesang unschuldiges Menschenleben zum Opfer fiel, läßt sich mit der Formel von dem Gesang eines Liedes „mit strafbarem Inhalt“ nicht begründen.

In Homberg ist, wie an anderer Stelle gemeldet wird, die Polizei von Nazis beschossen worden, so daß ein Landdienermeister getötet wurde. Die Polizei hat darauf das Feuer erwidert. Der kommissarische Innenminister hat die Beamten, die einwandfrei angegriffen wurden, sofort vom Dienst aberufen.

Schlesische Funkstunde befindet sich schon im Dritten Reich

Funkintendant Bischoff überschlägt sich vor lauter Liebesdienerei vor den Nazis und läßt Hörbericht vom Fackelzug noch einmal wiederholen - So haben wir uns diesen Kriecher und Schleimer immer vorgestellt - Dank von Goebbels wird nicht ausbleiben

Am Donnerstag, dem 2. Februar, wird die Schlesische Funkstunde eine Wiederholung des Hörberichts vom dem gestrigen Fackelzug der SA, SS, und des Stahlhelms in Breslau senden.

Ein besonderer Skandal bildet sich bei dem politisch-neutralen Rundfunk seit dem Amtsantritt der „sozialistischen“ Regierung Hitler heraus. Diese Reportagen, wie sie am Montagabend von Breslauer Sender verbreitet wurden, sind ein Beweis für die Umstellung der Sendebetriebe zu rein nationalsozialistischen Propagandainstituten.

Wenn selbst die Berliner Polizeibehörden in ihrem Bericht von 15.000 Mann, darunter 2000 Stahlhelmer sprechen und aus dieser Behördenfeststellung ersichtlich wird, daß der Marsch durchs Brandenburger Tor trotz des angegliederten Stahlhelms noch kleiner ist, wie der SA-Aufmarsch auf dem Bülowplatz, den die gleichen Polizeibehörden mit 16.000 Mann beziffern, dann muß dem Rundfunkhörer schon mit Recht die Frage erlaubt werden, ob der Rundfunk unter der neuen Wera die Absicht hat, die Stellen zu überflügeln, die während des Völkermordes die amtlichen deutschen Kriegsberichte verfaßten.

Das gleiche gilt für die Übertragung der Rummelei aus Breslau. Wie kommt der Rundfunk, der sich ewig als parteipolitisch neutral bezeichnet, dazu, jeden ersten besten Hehredner

der NSDAP, auf die Hörerschaft loszulassen? Mag doch der Herr Reichstanzler, der sich so lange beschwert hat, daß er nicht zu Worte kommen konnte, Erklärungen über die Patentlösungen der Verhältnisse abgeben. Die Tatsache, daß er Reichstanzler ist und nicht spricht, gibt dem Rundfunk noch lange nicht das Recht, die Unteroffiziere des ehemaligen Parteiführers Hitler, die sich jahrelang als Nordheer betätigten, auf die Rundfunkhörer loszulassen, die mit anderer politischer Meinung nicht zum Wort kommen dürfen.

Die Firma „zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten“ ist doch eine bemerke Umdeutung für diese nationalsozialistischen Brandreden der Heines und Raumann. Es mag Herrn Heines gestattet sein, zu erklären, daß die Raben, die unserm Volke nichts wie Hunger gebracht hätten, eingekollt werden müssen. Herr Heines hat ja immer betont, daß er ein Gegner des Staatsratsgesetzes von Weimar ist. Der Rundfunk, der aber vorgibt, dieses Gesetz zu achten und solche staatsfeindlichen Beschlüssen der Reichsregierung auch noch verbreitet, der verliert das Recht, sich auf verfassungsmäßige Bestimmungen zu berufen.

Das tolle Stückchen aber leistet sich die Schlesische Funkstunde heute eben, indem sie ohne jeden ersichtlichen Grund noch einmal das Palaver vom Fackelzug wiederholen läßt. Besser könnte die Funkstunde ihre unantastbare Einschätzung nicht demonstrieren, als mit dieser Wiederholung. Nun endlich konnte Herr Bischoff sagen, was sein Selbes Kinder ist. Dieser Heile Schleimer und Kriecher hat damit wohl in der ganzen republikanischen Bevölkerung ein Urteil erhalten, das ihn - trotz der zu erwartenden Dankbreviere von Goebbels nicht recht trüb können wird. Das nationale Deutschland kann wahrlich kein solches Charaktere sein.

Sonntag vormittag alles heraus zur Demonstration der Eisernen Front Näheres wird noch bekanntgegeben



# Rundfunk von heute

Das Besondere eines uns noch — neben vielen anderen — Schwerden über den Rundfunk — auch diese zu:  
Schon seit Napens Reichsanstalterschaft ist der Rundfunk ganz auf die Bedürfnisse der feinen Leute eingestellt. Die feinen Leute besitzen ihre Bildung vom Gymnasium, und diese Bildung hält für sie ihr Leben lang. Der Proletarier erwacht der Volksschule, und bildet sich an der Praxis des Lebens weiter, doch wer das Gymnasium besucht hat, bleibt sein Leben lang ein Gymnasiast. Und auf die lebenslänglichen Sekundären sind heute die Programme des deutschen Rundfunks eingestellt. Der Proletar kann sich also nun am Rundfunk bilden, kann auch Lesarten und Sekundärerwissen in sich aufnehmen. Rom und Sparta werden ihm so veritart wie Jerusalem mit dem Garten Gethsemane und dem Delbera. Er lernt den Damp und die Götter kennen, die ihn drohten, sicher eine Bereicherung für den, der in der Volksschule nur Kenntnis vom Sina und dem Mosesgott Jehova erhielt. Auch über alle Schlachten des Altertums orientiert der Rundfunk, die Schlachten von Kriemhild und Sedan bleiben so nicht die einzigen, auf die sich das Wissen der ehemaligen Volksschüler erstreckt. Die Laten der Kreuz- und Ordensritter leben wieder auf, ebenso wie die der Heiligen und Seligen aller Jahrhunderte. Nur was der Mensch heute braucht, das laßt ihm der Rundfunk nicht. Und so wie die Vortragstexte, so die Musik. Täglich Kriegsmärsche, täglich Hohenstaufenverhimmelung. Selbst den Marsch auf den 5000 Mark Geldbusse derzeitigen, vom Volksmunde als Eitel-Schieberich benannten Prinzen, kann man im Rundfunk öfter hören. Von irgendwelchen Verdiensten im Deutschland und das deutsche Volk, die sich dieser Nazibring erworben haben könnte, hat sicher noch kein Mensch etwas erfahren; allein der Umstand, daß sich sein Dasein von Kartoffeln ableitet, die sein kaiserlicher Vater zu essen gerührt hat, genügt, um ihn im Rundfunk mußtaflich zu verberlichen. Selbst Schallplatten werden nach den Bedürfnissen den lebenslänglichen Gymnasiasten ausgewählt. So hörten wir dieser Tage zur Feier des Hittlerfestes eine Beethovenplatte (!), Wellingtons Sieg, die Schlacht von Vittoria, wohl deshalb, weil darin die „Kaiserhymne“ vorkommt. Von Beethoven kommt zwar auch die 9. Symphonie der Menschheitsverkündung, aber in dieser Zeit ist die „Schlacht von Vittoria“ besonders wichtig. Denn von ihr hat der ehemalige Volksschüler bisher noch nichts gewußt, und es muß ihm doch das weltmännische Wissen seiner Volksschule beigebracht werden, die ehemals das Gymnasium besuchte. Denn Hittler und Papen bringen die Klassenunterschiede zum Verschwinden.

## Montag über Bodenreform

„Das nationale und soziale Rollen der Bodenreform und ihr Kampf für Heim und Arbeit“, über dieses Thema spricht in einer öffentlichen Rundgebung am Donnerstag, den 9. Februar, um 20 Uhr, im Vizinghaushaus, Seminarstraße, der Geschäftsführer des Bundes Deutscher Bodenreformer, Dr. Roggenbach-Berlin. Der Vortrag verdient in Anbetracht der besonders großen Rolle, die im Osten allgemeine Beachtung. Er wird den Weg zeigen, wie einerseits durch sachgemäße Siedlung in den schwachbesiedelten Grenzgebieten unter deutsches Volkstum gefördert und andererseits Arbeit und Brot für die gerade in Ostpreußen sehr große Zahl der Arbeitslosen beschafft werden kann.

## Eine öffentliche Skiwanderung ins Waldenburger Bergland

veranstaltet am Sonntag, 5. Februar, der Schlesische Verkehrsverband. Abfahrt Breslau Freiburger Bf. 6.12 Uhr (Sonntagsfahrkarte Dittersbach (4,30 M.). Treffpunkt Bahnhof Dittersbach. Wanderung unter ortsunabhängiger Führung um die Ruine Neuhaus am Schwarzen Berg-Bogelsee, freie Hangabfahrten nach Reimswaldau, Aufstieg zum Heideberg und Abfahrt nach Göbersdorf. Gelegenheit zum Mittagessen. Nachmittags Hang-über am Buchberg und Wanderung um den Störberg nach Langwalthersdorf. Rückfahrt 13.02 Uhr, an Breslau Freiburger Bahnhof 20.17 Uhr.

## Autobusfahrt ins Culenberger.

Der Schlesische Verkehrsverband veranstaltet am Sonntag, dem 5. Februar, eine Autobusfahrt nach Dorf Bach im Culenberger. Abfahrt 6.30 Uhr Tauentzienplatz (Südwestseite); Rückfahrt 17.30 Uhr. Die Wagen sind geheizt. Sportgerät wird mitgenommen. Numerierte Fahrkarten zum Preise von 2,50 Mark für Hin- und Rückfahrt sind in der Geschäftsstelle des Schlesischen Verkehrsverbandes, Gartenstraße 96 I. (Telephon 524 21); von 8 bis 19 Uhr zu haben.

## Englische Straßenbahnwagen

Infolge Fahrzeugbruchs entlegte vorgestern morgen auf der Kreuzung Wälder-Platz/Ecke Ring ein Motor- und ein Anhängewagen der Straßenbahnlinie 18. Die Wagen wurden durch die sofort herbeigerufenen Rettungswagen der Straßenbahn wieder auf das Gleis zurückgeführt; der beschädigte Motorwagen mußte in die Werkstätte gebracht werden. Nach einer viertelstündigen Unterbrechung konnte der Straßenbahnverkehr wieder voll aufgenommen werden.

## Verlegung von Dienststellen.

Am 20. Januar 1933 sind die Krüppelfürsorge und die Fürsorgestelle für Alkoholtrinker — beide zur Fachabteilung I des Städtischen Fürsorgeamtes gehörend — von Ritterplatz 1/Schulstraße 23 nach Springerstraße 14 verlegt worden. Die Krüppelfürsorge befindet sich jetzt im 1. Stockwerk und die Fürsorgestelle für Alkoholtrinker im 4. Stockwerk des genannten Grundstücks.

## Deutscher Arbeiter-Mandalinien-Bund Abt. 1.

Reuenerfänger für Mandoline und Gitarre Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sowie auch Fortgeschrittene. Waren sich Sonntag, den 5. Februar 1933, vormittags 10 Uhr, im Gymnasium zum H. Geiß. Eingang Augustaplatz. Zimmer parterre rechts melden.

## Feuer in der Dachwohnung.

Gestern gegen 11 Uhr wurde die Feuerweh nach Matthiasstraße 187 alarmiert. Dort war in einer im Dachstuhl des Seitengebäudes gelegenen Wohnung ein kleiner Teil der Dachkonstruktion und etwa 2 Quadratmeter einer einseitig verputzten Bretterwand durch die ungenügende Isolierung eines eisernen Ofenrohrs in Brand geraten. Nach Freilegen der brennenden Teile wurde das Feuer mit der Eimerpritze abgelöscht.

## Altenheim

leiert heute der Genosse Paul Bräbille und seine Ehefrau Helene, geb. Schmidt, Georgenstraße 6. Genosse B. ist langjähriger Parteimitglied, Reichsbanner- und Gewerkschaftsmitglied und langjähriger Leiter der „Volkswacht“. Wir gratulieren!

## Mit Hochachtung zum Winterurlaub!

Nach noch als das Sommerwunder eignet sich der Winterurlaub zum Aufenthalt in den Ständenorten, zumal, wenn Karte des sportliche Können verleiht oder überhaupt Sporteinrichtungen vermitteln sollen. Derzeitige Winterurlaube finden an allen Orten und in sämtlichen Winterportorten der schlesischen Gebirge laufend statt, und für fast alle diese Orte, ob oben auf schneebedeckten Kammen oder unten in den karussellartigen Tälern, gelten die Hochachtungswörter des Schlesischen Verkehrsverbandes, die bereits von 450 M. an ein ungelagertes Wochenende vermittelbar. Denn in dem Sinne ist auch dem Abendessen und der Überwachung am Sonntag nach Bräbille, Mittagsessen und Tee am Sonntag einzuholen. Mit inbegriffen ist die Bekleidung, Zimmer und Verpflegung vorher vorbestellt und so dem Gast alle Sorge um seine Unterhalt abgenommen. Um diese Einrichtung weiter ausbauen zu können, bitten die Schlesischen Verkehrsverbände um regen Gebrauch, davon zu machen. Karten, Kassette und Prospekt in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins Breslau, im Hauptbahnhof (Berchstraße) werktäglich 10 bis 12 Uhr, Sonntags 8 bis 12 Uhr.

# Lichtspiele, Schaffshaus, gewerk, ton-kino

8.30 Uhr Montags kein Kino! 8.30 Uhr

Ab Freitag das Doppel-Programm der Großtonfilme

## Die Wasserfäufel von Hieflau

Ein Tonfilm von Licht, Sonne, Wasser und jungen, gesunden Menschen, voll Freude und sportlicher Begeisterung

## Die Dreigroschenoper

Der größte deutsche Bühnenerfolg als Tonfilmschlager

Emeka-Tonwoche

Aenderung vorbehalten! Jugendliche verboten!

Am Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr: Große Jugend- und Familien-Vorstellung

Großtonfilm: Die Wasserfäufel von Hieflau

Dazu: Tonwoche und Ton-Beiprogramm

## Breslauer Salmzeit

Eine Stadt steht Kopf

Gloria-Palast

Dieser nach Gogol'schen Motiven („Der Kenilior“) bearbeitete Film bringt außer der im großen Umrisse übernommenen Handlung fesselnd auch etwas Neues. Gründgens, dieser vielgewandte Theatermann, hat hier seine erste Probe als Filmregisseur gezeigt und einen wohl recht lauberen modernen Film, aber darüber hinaus nichts Neues schaffen können. Der Inhalt — ein harmloser Papierzeiler wird irrtümlicherweise als Regierungsvertreter angesehen und bringt dadurch in die mit einem nicht ganz reinen Gewissen behaftete Stadtverwaltung nicht gefundene Ruhe — und dazu das Kleinbüchlein gehen von vornherein dem Film eine gewisse Erfolgchance. Der Regie ist es zu danken, daß sie sich von gerade hier immer sehr oft beobachteten Ueberreibungen fern hielt und in angemessenen Grenzen blieb, man kommt auch so zu einem recht herhaften Gelächter. Zumal eine sorgfältig zusammengestellte Darstellerliste folger Stimmung in reichem Maße Rechnung trägt. Allen voran Szöte Szakoll, der einen geradezu famosen Typ von Bürgermeister herausstellt, dann ist Lchimig, dessen größte Stärke hier in der weisen Beherrschung seiner Mittel liegt, und das Ganze bekommt in reizvoller Weise die nette, frisch anmutige Tenny Zug. Ein Film, über den man sich nicht zu ärgern braucht, wenn man das Theater verläßt. —ig.

## Unmögliche Liebe

Capitol

Alta Nielsen kreift mit ihrem ersten deutschen Tonfilm den stummen Film nicht ab. Gebärde, Mimik, Grobaufnahme ist viel wichtiger als das Wort — das stumme Spiel bedient sich des Tons nur der Akzentuierung. Das ergibt mitunter Längen der Handlung, in denen die Spannung manchmal bis zur Verleugung gekehrt wird, das ergibt allerdings auch Momente höchster sinnlicher Wirkung. Alta Nielsen spielt eigentlich auch diesen Tonfilm stumm, und wenn sie spricht, unterkreißt das höchstens eine Geiste. Man könnte die Worte entbehren — so wahllos und zurückhaltend und dezent sie gesprochen sind — und Alta Niensens herrliche große, reife künstlerische Leistung bliebe die gleiche. So echt ist diese Frau, daß man ihr auch da noch glaubt, wo einer effektvollen Handlung zuliebe psychologische Unmöglichkeiten einsehen. Der Sprung zum Tonfilm ist ihr natürlich gelungen — aber eigentlich ist das wie bei der anderen großen Repräsentantin des stummen Films, Greta Garbo — völlig gleichgültig. Das Publikum will den Ton — gut, also tut man ihm den Willen. Im übrigen ist die wahrhaftige Kunst souverän. Es braucht kaum noch erwähnt zu werden, daß Alta Niensens Spiel alle anderen Spieler zu Schemen werden läßt. Mit einer Ausnahme. Julius Falkenhein als Diener Zimmermann gab eine so fertige lebensvolle Charakterstudie des alten Stillerkaltums, daß er eigentlich als einziger neben Alta Nielsen bestand. Im übrigen zeichnete sich ihr Partner Hans Rehmann durch besondere Soft- und Kraftlosigkeit aus, obgleich seine Rolle ihm durchaus starke Wirkungsmöglichkeiten bot. Der Regisseur Erich Waschneck hat an dem Film mit großer Sorgfalt Sauberkeit und sehr erhaltene Bemühen um sorgsam durchgeführte und aufeinander abgestimmte Leistungen gearbeitet und damit eine durchaus künstlerisch zu bewertende Arbeit vollbracht. E. R.

## Koncert - Theater - Besondere

**Opernhaus (Opernhaus).** Heute 19.30 Uhr (Abend-Best. D 10) „Luzifers“ mit Rudolf Stichler in der Titelrolle, bei denen Erika (Süßkind), Glogner (Weser) und des Herrn Hiler (Kandner), Kubow (Wolfram), Kradol, Wlasch, Henstleit und Kradol. Mitteltische Leitung: Carl Schindler. — Freitag 19.30 Uhr (Abend-Best. C 10) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (in der Regiehaltung Max Reinhardt) an der Opernhaus. — Samstag 19.30 Uhr (Abend-Best. C 10) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (in der Regiehaltung Max Reinhardt) an der Opernhaus. — Sonntag 19.30 Uhr (Abend-Best. C 10) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (in der Regiehaltung Max Reinhardt) an der Opernhaus.

**Opernhaus (Opernhaus).** Heute und die folgenden Tage gelangt 19.30 und 21.15 Uhr das weltberühmte Opernhaus-Singspiel „Im weißen Rößl“ auf der Bühne. — Sonntag 19.30 Uhr (Abend-Best. C 10) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (in der Regiehaltung Max Reinhardt) an der Opernhaus. — Montag 19.30 Uhr (Abend-Best. C 10) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (in der Regiehaltung Max Reinhardt) an der Opernhaus. — Dienstag 19.30 Uhr (Abend-Best. C 10) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (in der Regiehaltung Max Reinhardt) an der Opernhaus. — Mittwoch 19.30 Uhr (Abend-Best. C 10) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (in der Regiehaltung Max Reinhardt) an der Opernhaus. — Donnerstag 19.30 Uhr (Abend-Best. C 10) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (in der Regiehaltung Max Reinhardt) an der Opernhaus. — Freitag 19.30 Uhr (Abend-Best. C 10) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (in der Regiehaltung Max Reinhardt) an der Opernhaus. — Samstag 19.30 Uhr (Abend-Best. C 10) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (in der Regiehaltung Max Reinhardt) an der Opernhaus. — Sonntag 19.30 Uhr (Abend-Best. C 10) „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (in der Regiehaltung Max Reinhardt) an der Opernhaus.

# Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralrat  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-120  
Telefon Nummern 59000-59001  
Gewinn außer Sonntags von 4- und 6-7 Uhr

**District 9.** Heute Befehlabend mit Genossin Majchel bei Brüder, Pögelwitzerstraße 30.  
**District 11.** Wir beteiligen uns heute am Befehlabend des Districts 9 bei Brüder.  
**District 12.** Heute 20 Uhr Erwerbslosenheim, Hollestraße 27, Befehlabend.  
**District 14.** Sonntags 20 Uhr Volkshaus „Zur gelben Sonne“ Districtsversammlung, Weber anwesend.  
**Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Fürsorgetinnen**  
Zusammenkunft Freitag 20 Uhr in den Räumen der Arbeiterwohlfahrt, Zfürstraße 4. Neuwahl des Vorstandes und Wahl der Delegierten zur Provinzialtagung in Görlitz.  
**Erwerbslosenheim**  
Heute 19 Uhr im „Vogelhof“, Gröbinger Straße 181/183, Erwerbslosenversammlung, Weber, Oberst 10 Uhr. „Das rote Wien“.  
Heute 19 Uhr Erwerbslosenversammlung im Erwerbslosenheim Oberst, Weber, Genossin G. Fröhlich.  
Freitag 19 Uhr bei Brüder, Pögelwitzerstraße, Erwerbslosenversammlung, Referat anwesend.  
Freitag 19 Uhr Erwerbslosenheim, Hollestr. 27, Erwerbslosenversammlung.  
**Sozialistische Arbeiterjugend**  
Uns Helms, Freitag 20 Uhr Vortrag des Genossen Dr. Stammer im kleinen Saal des Gewerkschaftshaus.  
Heim 4 (Innerer Stadt, Schulstraße 45). Sonntag Spiel und Unterhaltung im Jugendheim.  
Heim 2 (Parade im Volkswinkel, Einstation Ante 5 Hofsch). Heute „Carl Marx“ Leben und sein Werk“, Stephan.  
Heim 3 („Sonnenland“, Vorderstraße). Kein Monatsprogramm eingefandt.  
Heim 4 (Erdstraße 1, Ecke Hohenzollernstraße). Jüngere Gruppe heute erste Zusammenkunft, Sonntag Gesamtsitzung: Spiel und Tanz.  
Heim 5 (Friedrich-Wilhelm-Straße 45). Sonntag (mit wir zum Tanzabend im Heim 6, Kleinstraße).  
Heim 6 (Kleinstraße, Siedlung Pöpelwitz). Sonntag Hallenspiele, Volkstänze.  
Heim 7 (Paradeplatz 17). Sonntag Spiel und Unterhaltung.  
Heim 8 (Margaretenstraße 17, Zimmer 143). Sonntag ab 18 Uhr Heimzusammenkunft.  
Heim 9 (Mittles Erhaltungshaus, Arbeiterwohlfahrtshaus). Sonntag ab 18 Uhr treffen sich alle Mitglieder im Heim.

**Monteiliche Jugend**  
Zentral. Heute 19.30 Uhr ist alles im Heim Friedrich-Wilhelm-Straße 45. Als Ersatz für Dienstag wird heute ein Zentralabend veranstaltet. Wir führen eine Arbeitsgemeinschaft über die augenblickliche politische Lage durch. Referent ist anwesend. Bitte mitkommen.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Junge, Wehrapp, Jungfer. Morgen 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Jungen Front im kleinen Saal des Gewerkschaftshaus. Sämtliche Kameraden haben zu erscheinen. Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen.  
Vollmacht. Heute über wir.  
Abteilung West. Heute 19.30 Uhr Auftreten in der Turnhalle.  
Banner 6. Sonntags 20 Uhr im Heim Erdstraße außerordentliche Jug- und Gruppenführerversammlung.  
Banner 11. Morgen übliche Zusammenkunft.  
Jugendbundesrat. Heute Heimabend mit Kamerad 10 Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftshaus. Winterferien sind mitzubringen.  
Banner Jimpel. Sonntags 20 Uhr bei Wille Jahresrapportversammlung, Jug- und Gruppenführer erscheinen bereits um 18 Uhr.  
Spielkreis Pöpelwitz. Heute 19 Uhr über familiärer Spielkreis. Spielkreis Pöpelwitz, Anhänger und Süb. Heute 19.30 Uhr Reichshaus, Lambert nur mit Schlegel.

## Hast Du schon

ein Quartier für einen Delegierten zum Bezirksparteitag im Sekretariat angemeldet? Wenn nicht, so hole es schleunigst nach. Es werden noch dringend eine Anzahl Quartiere benötigt. Meldungen im Zimmer 170 Gewerkschaftshaus (Gartenhaus).

# WERTHEIM

## Breslau Tauentzienplatz Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat! Leicht verderbliche Lebensmittel werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch		Kolonialwaren	
Schweinebauch	Pfund 0.56	Glasreis, Erbsen gelb, Pfd.	0.15
Schweineschinken	Pfund 0.88	Linsen, Erbsen geschält, Pfd.	0.17
Kalbskamm	Pfund 0.48	Eier-Schnittnudeln	Pfund 0.36
Kalbsbrust u. Rücken	Pfd. 0.58	Pflaumen bosnische, Pfd. 0.24	0.18
Suppenfleisch	Pfund 0.48	Fleisch-Wurstwaren, 1/2 Pfd.	0.55
Schmorfleisch	ab. Kalbs, Pfd. 0.68	Kakao zeln., Pfund 0.66, 0.58	0.46
Wurstwaren		Käse, Fette	
Schinken gekocht, 1/4 Pfund	0.30	Ziegelkäse	Pfund 0.22
Sülzwurst	Pfund 0.64	Limburger ohne Rinde	Pfund 0.36
Bierwurst	Pfund 0.78	Tilsiter ohne Rinde	Pfund 0.48
Kielbasse, Jagdwurst	Pfd. 0.64	Harzer Käse 3 Pfund-Käse	0.68
Leberwurst Hausmacher	Pfd. 0.96	Griebenschmalz	Pfund 0.58
Räucherpeck	Pfund an 0.72	Rohschmalz	Pfund 0.48
Geflügel, Wild		Obst	
Wolgahühner	Pfund an 0.68	26- und Kochäpfel	Pfund 0.16
Hafermastgänse	Pfund 0.98	Zitronen	Dutzend 0.28
Wildgrouse	Pfund 0.25	Äpfelisen	3 Pfund 0.42
Rehblätzer	Pfund 0.78	Haselnußkerne	Pfund 0.58
Faßweine		Räucherwaren	
Johannisbeerwein 1/2 Liter	0.64	Büchlinge	Pfund 0.19
Wermut	Liter 0.68	Sprossen	Kleiden 0.19
Rotwein	Liter 0.98	Fleckerlinge	Pfd. 0.38
		Flündern	Pfund 0.48
Konserven			
Kartoffeln geschält 1/2-Dose	0.28	Vierfach-Marmelade 2 Pfd.-Eimer	0.76
Spinat, Mohrrabi 1/2-Dose	0.38	Apfel-Marmelade 2 Pfd.-Eimer	0.85
Schnitzbohnen 1/2-Dose	0.58	Erbsen	1/2-Dose 0.68
Fischfilet		Margarine	
Fisch, Pfund	0.36	Margarine	0.74
Weizenmehl		Ringäpfel	
000, Pfund	0.15	Ringäpfel	0.38



# SA.-Führer Sperling-Waldenburg, der Sprengstoffdieb von Rynau

Wie mir bereits gestern in unserem Artikel „Eine Regierungspartei vor dem Schwurgericht“ kurz berichteten, ist in der weiteren Ermittlung des Rynauer Sprengstoffhandels ein gewisser Sp. als eigentlicher Täter in Haft genommen worden, während offenbar die übrigen „lieben Kameraden“ des Herrn Reichsanzlers wie der gegen 30 000 Mark auf freiem Fuß belassenen Baron Jehlich und Neukirch, seine Hausfreundin und verschiedene andere Persönlichkeiten geringerer Bedeutung tätige Beihilfe zu diesem im Zusammenhang mit dem Augustterror äußerst interessanten Diebstahl von Sprengstoffen zur Last gelegt wird.

Da die Justizpressestelle bei ihren meist sehr lakonischen und nicht immer aufschlussreichen Mitteilungen in dieser Sache prinzipiell keine Namen nennt, haben wir uns selbst bemüht, festzustellen, wer sich hinter derartigen Anbeutung „Schloßergeselle Sp.“ verbirgt. Es handelt sich um den ehemaligen Führer der SA. im Kreise Waldenburg, Sperling, also um eine Persönlichkeit, die ganz sicherlich nicht ohne Wissen und Willen der NSDAP. an die Sprengstoffvorräte der städtischen Ziegelei bei Rynau heranting.

Sobald nicht eine Amnestie der politischen Zweckmäßigkeit den Schleier christlicher Nächstenliebe — Herr Hitler hat ja erst gestern wieder den Allmächtigen für sich und seine bevorstehenden Taten persönlich in Anspruch genommen — über diese Angelegenheit breitet, wird man also in nächster Zeit das reizvolle Schauspiel erleben, Anhänger und Funktionäre der größten Koalitionspartei auch hier vor dem Schwurgericht zu sehen. Vielleicht erfährt man dabei mehr über das Aktionsprogramm der Nazi-partei, als aus allen Rundfunkdarstellungen der letzten und der nächsten Zeit.

## Versammlungsverbote

Der Regierungsantritt Hitlers hat in der schlesischen Provinz, mit Ausnahme des Hirschberger SA.-Sturms gegen die dortige „Volkszeitung“, keine sonderlichen Auswirkungen gehabt. Die Nazis demonstrieren zwar überall, da ja jetzt die Herrschaft anbricht, da Milch und Honig fließen wird, aber zu Zusammenkünften ernsterer Art kam es im allgemeinen nicht. Der Heidenmut wurde erst allmählich gesteigert, so daß es insbesondere gestern zu mehreren Zusammenkünften in einzelnen Orten, so in Bollenhain, Glogau und Liegnitz und auch im ober-schlesischen Industriegebiet kam. In sehr methodischer Weise wird die Schuld dieser Zusammenkünfte von den Polizeiverwaltungen restlos den Kommunisten zugeschoben und zum Anlaß ausgedehnter Versammlungsverbote, die wohl den Anfangspunkt der Ausschaltung der KPD. aus der Legalität bilden, genommen.

So hat die Liegnitzer Polizei alle kommunikativen Versammlungen und Umzüge ab gestern verboten. Ebenso der Polizeipräsident für das ober-schlesische Industriegebiet. Letzteres Verbot gründet sich darauf, daß die Kommunisten angeblich zu Massenstreiks aufforderten und somit die öffentliche Ordnung gefährdeten. Mit anderen Worten, es wird in Deutschland auf dem Umweg über die Exekutivgewalt des Staates ein Streikverbot durchgeführt. Nichts als diese Maßnahmen gegen eine gegnerische Partei, so darf uns dies jedoch nicht hindern, gegen diese Einschränkung der persönlichen Freiheit leidenschaftlich zu protestieren.

Noch bezeichnender für den neuen Kurs ist die Tatsache, daß in Liechowitz bei Beuthen eine kommunistische Versammlung wegen „Verächtlichmachung der Reichsregierung“ aufgelöst wurde. Wer also nicht für den nationalen Zusammenhalt des Herrn Hindenburg ist, der macht vermutlich im kommenden Wahlkampf die Regierung verächtlich, womit man die bisher vorhandene Meinungsfreiheit ziemlich bequem und ohne gelehrtliche Mühe abzuwürgen in der Lage ist.

## Ein Regierungsprogramm

### Bürgerkrieg, die Parole der Nazi-partei

Herr Tenschert, der sattem bekannte Nazi-propagandist aus Breslau hat in Reichenbach (Gule) sozusagen ein Regierungsprogramm seiner Partei aufgestellt. Er erklärte in einer Versammlung: Hitler werde mit den Halunken, die Deutschland in 14 Jahren an den Abgrund gebracht haben, restlos aufräumen. Wer doch noch „Heil Mostau!“ rufe, der werde erschlagen. Adolf Hitler werde die Arbeitslosigkeit beseitigen und Deutschland davon überzeugen, daß er das Heil ist. Diejenigen, die sich dann noch nicht überzeugen lassen, werden am Galgen baumeln.

### Mordprozeß in Görlitz

Unter harkem Andrang des Publikums begann vor dem Görlitzer Schwurgericht am Mittwoch der Mordprozeß gegen den Brennarbeiter Max Wolf aus der Hirtenuhle bei Weißwasser D.-L., der beschuldigt wird, am 25. September vorigen Jahres seinen Schwiegervater, den Mühlendehner Fritz Ködlich, erschossen und weiter verurteilt zu haben, seine Schwiegermutter und seinen kleinen Schwager zu töten.

### Liebigau wird geschlossen

Die fürstliche Gärtnerei in Liebigau wird am 1. Februar geschlossen. Alle Verhandlungen auf finanzielle Hilfe mit den Behörden sind ergebnislos geblieben. Am 1. Februar wird die Beheizung der Hallen eingestellt. Die wertvollen Pflanzenbestände sollen nach Möglichkeit verkauft werden. Es ist aber anzunehmen, daß nur ein Teil Käufer finden wird, abgesehen davon, daß ein Abtransport bei der augenblicklichen Kälte teilweise kaum durchführbar ist. Die wertvollen Pflanzenbestände, vor allem die kostbaren ausländischen Pflanzen sind mit der Einstellung der Beheizung, soweit sie nicht verkauft werden können, der Vernichtung preisgegeben. Außerdem werden 80 Arbeiter durch die Einstellung des Gärtnereibetriebes hrolos.

### 1,21 Millionen Fehlbetrag in Liegnitz

Der Haushaltsvoranschlag der Stadt Liegnitz für das Rechnungsjahr 1933/34 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 15,72 Millionen Mark gegen 16,26 Millionen im Vorjahr ab. Soweit möglich, sind neue Streichungen vorgenommen worden; so bei den Volksschulen von 750 000 auf 680 100 Mark. Sogar die Wasserversorgung ist mit 2,50 Millionen gegen 3,08 Millionen im Vorjahr angelegt.

Es wird mit einem Gesamtanwachsen an Steuern und Abgaben von 4,33 Millionen Mark und mit einem neuen Fehlbetrag von 1,21 Millionen Mark gerechnet. Dingu kommen diese Fehlbeträge aus den vorangegangenen Jahren; für das noch laufende Etatsjahr ist bereits ein Defizit von 1,85 Millionen Mark vorhanden.

Waldenburg. Ein Theater, nicht geschenkt. Die städtische Pressestelle teilt mit: „Die Stadtverwaltung steht den Plänen (die neuerdings von einem unternehmungslustigen Herrn aus Wien hier propagiert werden) zum Bau eines Theaters absolut fern. Es ist völlig ausgeschlossen, daß sie dazu irgendwelche Zuschüsse leistet. Ebenso ist es ausgeschlossen, daß die Stadt ein Theatergebäude, selbst wenn sie es fertig geschenkt bekäme, annehmen würde. Die Erfahrungen aller Städte zeigen, daß schon der Betrieb eines Theaters erhebliche Zuschüsse erfordert. Die Stadt wird aber in absehbarer Zeit niemals in der Lage sein, bei Erhaltung der bestehenden Kultureinrichtungen neue Ausgaben für den Theaterbetrieb zu übernehmen.“

# Die Beschlüsse des Unterbezirkstags der SPD. Breslau-Land/Neumarkt

Wir ergänzen unseren Bericht von der Unterbezirk-Generalversammlung der SPD. Breslau-Land und Neumarkt in unserer Montagsausgabe infolge Raummangel erst heute.

In den Vorstand des Unterbezirks wurden gewählt: August Kleinert, Klettendorf, 1. Vorsitzender; Dr. Eugen Kurz, Neumarkt, 2. Vorsitzender; Gustav Schiffer, Opperau, Kassierer; Arthur Baumgarten, Rothföhren, 1. Schriftführer; Paul Delpelt, Schottwitz, 2. Schriftführer; als Beisitzer: Karl Biewald, Groß-Mosbarn; Berta Böhnig, Kattern; Artur Pöckle, Maltitz; Josef Joppich, Ströbel; Otto Mrosel, Klettendorf. In die Pressekommission der „Volksmacht“ wurden delegiert: Dr. Franz Kurz, Steine; Bruno Kiontke, Opperau. In den Bezirksvorstand vorgeschlagen: August Kleinert, Klettendorf, und als Kreisvertrauensleute bestimmt: August Kleinert, Klettendorf, für den Kreis Breslau; Richard Kawroth, Neumarkt, für den Kreis Neumarkt.

Ferner wurde beschlossen: 1. in Rantsh im Juli einen Roten Tag zu veranstalten, 2. in Klein-Sägewitz eine Kommunal-Konferenz abzuhalten, 3. unsere Kreisstagsfraktion zu erziehen, dahin zu wirken, daß die Balken für die ausgebeuteten Erwerbstlosen vom Reich übernommen und einheitliche

Glinsberg. Jäger bei einer Treibjagd. Bei einer Treibjagd unweit der Tafelichte im böhmischen Negergebirge wurde der 38 Jahre alte Jäger Adolf Bsch aus Neustadt a. d. Tafelichte von einem Schuß getroffen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Beuthen O.S. Grippeepidemien. Infolge der auch in den schlesischen Volksschulen fast verbreiteten Grippeerkrankungen — eine Umfrage hat ergeben, daß 800 Kinder an Grippe erkrankt sind — hat der Kreisarzt die Schließung sämtlicher Beuthener Volksschulen bis einschließlich 8. Februar angeordnet.

Kattowik. Kanalpläne. Die „Kattowiker Zeitung“ berichtet über ein in der letzten Zeit wieder aktuell gewordenes Projekt eines Urzema-Hafens bei Myslowik oder Mobjesow, wodurch der Kohle neues innerpolnisches Absatzgebiet auf dem Wasserwege erschlossen werden soll. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten will die notwendigen Vorarbeiten für den Bau des Kanals und des Umschlagshafens im Frühjahr aufnehmen.

Unterstützungslöhe für alle Erwerbstlosen festgesetzt werden, 4. daß Auskünfte aller Art im Parteisekretariat nur an Parteimitglieder erteilt werden, die einen Ausweis des zuständigen Ortsgruppenführers bzw. des örtlichen Vorstandes vorlegen.

Der Unterbezirksvorstand wenden sich weiterhin mit folgendem

### Aufruf

an die Partei-Mitgliedschaft der beiden Kreise Breslau und Neumarkt:

Genossinnen und Genossen! Nachdem die Regierung Hitler Wirklichkeit geworden ist, haben wir um so stärker den Kampf zu führen. Laßt euch nicht provozieren oder zu Einzelaktionen hinreißen. Es ist nur der Parole des Parteivorstandes zu folgen. Arbeitet unermüdet weiter am Ausbau der Organisation. Beobachtet sorgfältig die Taten der Hitler-Papen-Selbst-Hugenbergs; agitiert für den wahren Sozialismus. Nur so wird der sogenannte „Aufbruch der Nation“ vom 30. Januar zum Zusammenbruch der Nazisburger führen, an dessen Ende das klaffenbewußte Proletariat gesäubert und gestärkt aus diesem Kampfe zur politischen und wirtschaftlichen Machtergreifung schreiten wird.

Der Vorstand.

# Gemeindevorsteher überfällt wehrlose Frau weil er einen Prozeß verloren hat

## Herr Keller berichtigt

Unter Berufung auf das Pressegesetz übersendet Gemeindevorsteher Keller-Kleinschütz uns folgende Berichtigung:

Der erwerbslose Arbeiter Kronauer, um den es sich in vorstehendem Artikel handelt, wohnt bei mir gegen eine monatliche Entschädigung von 3 Mark für Abnutzung der von ihm bewohnten Werkswohnung. Vor dem Amtsgericht Zöbten hatte ich mich vergeblich bemüht, einen Ofen reparieren zu lassen. Ich hatte den Arbeiter Jagel, der zu solchen Arbeiten befähigt ist, in die Kronauerische Wohnung geschickt, um den Ofen zu verschmieren. Wehr war an dem Ofen nicht zu machen. Die Wittin des Kronauer schickte aber den Nagel weg mit der Begründung, der Ofen müsse von einem Fachmann repariert werden.

Darauf ging ich selbst zu der Frau, um die Instandsetzung des Ofens zu veranlassen. Die Frau empfangt auch mich sofort mit größter Aufgeregtheit. Als der Sohn des Kronauer sich auch noch mir gegenüber auffällig benahm, sagte ich nur zu dem neun-jährigen Jungen: „Wer spricht denn überhaupt mit Dir“. Hierauf schlug mich die Wittin des Kronauer sofort ins Gesicht. Zur Abwehr weiterer Tätlichkeiten faßte ich die Frau an der Bluse und drückte sie auf das Sofa. Hierbei schlug der Sohn des Kronauer mich mit einer Schweißbüchse über den Rücken, nachdem er mir zunächst auf den Rücken gesprungen war, mit hierbei auch den Kragen zerrissen hatte. Ich habe dem Jungen die Schweißbüchse weggenommen und ihm damit einen Schlag auf den Rücken versetzt.

Die Frau nannte mich einen großen Tagabund, sagte, ich wäre kein Gemeindevorsteher, sondern ein großer Idiot. Bei meinem Gehen ging mir noch der Junge den Eimer mit schmutzigem

Wasser über den Rücken. Wenn ich so gewalttätig wäre, wie es in dem Artikel dargestellt wird, wäre es mir ein Leichtes gewesen, sowohl der Frau wie dem Jungen den verdienten Denkartel zu verabfolgen.

### Gutsbefiger und Gemeindevorsteher.

Keller.

Wir können uns vorerwähnt zu dieser Berichtigung nur bemerken, daß wir von unserer Darstellung nicht abzugehen in der Lage sind. Im übrigen ist die Rolle des Herrn Gutsbefigers und Gemeindevorstehers nach seinem eigenen Bericht ja auch gerade keine rühmliche. Es ist immer zweckmäßig, wenn man als Gemeindevorsteher eine gewisse Zurückhaltung auch bei persönlichen Differenzen übt und nicht gleich eine Frau in der eigenen Wohnung bei der Bluse packt, um sie auf ein Sofa zu drücken.

Wie denkt sich übrigens Herr Keller den „verdienten Denkartel“, den er der Frau doch offenbar gerne verabfolgt hätte, wenn er dazu in der Lage gewesen wäre. Eine nähere Erklärung hierüber würden wir bereitwilligst und ohne Berufung auf das Pressegesetz, dessen Vorschriften auch die oben wiedergegebene Zuschrift nicht entspricht, kostenlos aufnehmen. Bezeichnenderweise bestreitet Keller nicht, daß er der betreffenden Frau wegen dieses Vorfalles die Auszahlung der Unterstützung verweigerte.

Klettendorf. Im Zeichen des Dritten Reiches hat Landrat Bachmann dem Genossen Kleinert noch vor Ablauf des Disziplinarverfahrens den Bezug der Aufwandsentschädigung gesperrt. Der Sozialfall soll kläre werden. Ein sachlicher Grund, die bisher gezahlte Aufwandsentschädigung verhältnismäßig kurz vor der Verhandlung des gegen A. eingeleiteten Verfahrens zu sperren, liegt nicht vor.

Klettendorf. Autozusammenstoß in der Gefahrenkurve. Am Dienstag stieß der Apothekenbesitzer Preßing aus Domschau mit seinem Privatwagen in der Kurve an der Kirche mit einem Bierauto der Firma „Engelhardt“ zusammen. Bei dem Privatwagen wurde der linke Kotflügel, der Kühler und die Steuerung beschädigt. Im Uebrigen kamen die Eheleute Preßing, sowie der Chauffeur mit dem Schaden davon.

Groß-Mosbarn. Freie Sängervereinigung „Eintracht“. Sonnabend, den 4. Februar, 19 Uhr, Generalversammlung bei Weife. Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder ist Pflicht.

Rantsh, Filmvorführung. Heute, Donnerstag, wird hier im Lokal „Marshall Blücher“ vom Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau der Tonfilm „Das Haus an der Grenze“ vorgeführt.

Kobornik. Partei-Jubiläum. Genosse W. Grulich feiert heute sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied der SPD. und Leiter der „Volksmacht“. Wir gratulieren herzlich.

Hagan. Der Lieferwagen des „Schlesischen Beobachters“ fuhr hier gestern in rasendem Tempo durch die Ortschaft und landete am Vordausgang im Straßengraben. Außer der verbogenen Stoßstange ist dem Wagen jedoch nichts geschehen; er wurde dann mit einem Pferdegespann und der Kraft einiger zu diesem Zweck mobilisierter P.S. wieder auf die Straße befördert.

Ströbel. Ortsausflug des KDO. Der Kursus am 5. Februar um 9 Uhr findet bestimmt statt. Ausnahmeweise aktuelles Thema. Alle Funktionäre müssen da sein; interessierte Mitglieder sind gebeten.

## Sozialdemokratische Partei Deutschlands

### Bezirk Breslau (Mittelschlesien)

Der Bezirksvorstand beruft hiermit auf Sonnabend, den 4. Februar, 18 Uhr, und Sonntag, den 5. Februar, 9½ Uhr, nach dem Gewerkschaftshaus in Breslau, Margaretenstrasse 17, kleiner Saal, den diesjährigen

### Bezirksparteitag

ein.

Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Bezirksvorstandes: a) Allgemeines, Organisation, Agitation, Bericht-erstatte Gen. Bretthorst; b) Kassenbericht, Bericht-erstatte Gen. Schiffer; c) Bericht der Parteipresse, Bericht-erstatte Gen. Tockus.
2. Die Aufgaben des Reichsparteitages. Referent Gen. Paul Löbe.
3. Unsere Kommunalpolitik. Referent Genosse Kleinert.
4. Wahlen.
5. Anträge, soweit sie durch die Tagesordnung nicht erledigt sind.

Betreffend Wahl der Delegierten verweisen wir auf unser Rundschreiben vom 24. Dezember 1932 an die Parteisekretäre, Unterbezirksleiter und Kreisvorsitzenden. Die Namen und genauen Adressen der gewählten Delegierten müssen unbedingt bis allerspätestens Montag, den 30. Januar an das Bezirkssekretariat eingereicht werden. Dasselbe gilt für die Anträge an den Bezirksparteitag.

### Freiheit!

Der Bezirksvorstand der SPD. Mittelschlesien.

L. A. gez. Bretthorst.

## Sozialdemokratische Partei

### Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Hauptstrasse 22, Grotzschau (Kattowik), Zimmer 17b-17c. Telefon 15040, 15041.

Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag, von 9-12 Uhr.

Wahltag. Donnerstag, den 2. Februar, 10 Uhr, bei Herrn: Mitglieder-Generalkonferenz-Verammlung. Redner: Genosse Kleinert. Kein Mitglied darf fehlen.



**Eilig, eilig!**

## Der Dalles bei der NSBO.

Finanzen sind eine direkte Katastrophe sagt der Landesobmann Kulisch

Nachstehender Brief und Rundschreiben wurden uns von einer Nazi-Abordnung zur Kenntnisnahme und Veröffentlichung feierlich überreicht. Wir tun ihr hiermit den Gefallen. Weniger angenehm wird dieses Entgegenkommen den Landesleiter Gustav Adolf Kulisch, M. d. L., berühren, der Brief und Rundschreiben mit seinem Namen zeichnete. Aber es geht leider nicht anders. Denn wir entlassen uns selbst jener Diskussion über die NSBO, zu der vor einigen Wochen der Breslauer J. d. A. ins Bingenhaus geladen hatte, bei welcher Gelegenheit der — anscheinend auch schon wieder verfallene — NSBO-Leiter Schöndorfer, M. d. L., eine Abreibung bekam, daß ihm wohl heute noch die Augen übergehen. Wir berichteten seinerzeit über diese Veranstaltung wie auch das „Format“ dieses unerträglich beschränkten NSBO-„Führers“, dessen bloßes Gestammel selbst keine eigenen — geistig doch wirklich anspruchslosen Pgs. — peinlichst berührte.

Daß dieser unwillkürliche Schwächer eine NSBO als etwas noch nie Dagewesenes hinstellt, lohnt es sich schon einen gelegentlichen Blick darauf zu werfen. Und in der Tat: ein größerer Dünkel von Organisation ist gewiß noch nicht dagewesen. Der Herr M. d. L. Kulisch ist bemüht, das selbst zu beweisen.

### Hier ist kein Brandschreiben

National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei  
Gau-Betriebszellen-Abteilung Schlesien

Nachschickkonto:

Gustav Adolf Kulisch, Breslau 8545  
Jeruzsalf 521 61

Herrn

Breslau, am 13. Dezember 1932.  
Bismarckstraße 13.

Bester Parteigenosse!

Wir werden zurzeit außerordentlich scharf gemahnt und gedrängt, sowohl von unseren Lieferanten als auch von der Reichs-Betriebszellen-Abteilung für geliefertes Propagandamaterial und Rückstände an Aufnahmegebühren, Beiträgen und Arbeitertum-lieferungen.

Wir selbst haben bisher unter Berücksichtigung der außerordentlichen wirtschaftlichen Notlage unserer Untergliederungen weitgehendst Zeit gelassen zum Erfüllen der eingegangenen Verpflichtungen und haben tatsächlich weit zurückliegende Forderungen. Natürlich können wir das nicht ewig tun und sind auch einmal gezwungen, unsere Forderungen einzuziehen.

Da nunmehr der Ausgleich unserer Rückstände für Propaganda- u. w. einfach unauflösbar ist, müssen wir größere Teilbeiträge darauf leisten. Das können wir aber nur tun, wenn Sie uns dabei verständnisvoll zur Seite treten und uns mit Zahlungen, die Sie für laufende Verpflichtungen zu leisten haben, an Hand gehen.

Wir hoffen um so mehr auf Ihre baldige Zahlung, als Sie selbst zugeben werden, daß wir sonst niemals auf den Eingang der uns zustehenden Gelder gedrängt haben. Wir bitten Sie daher, diesmal Ihre laufende Schuld, wenn nur irgend möglich, baldmöglichst auszugleichen, auf alle Fälle aber diese in kurzen Raten zu tilgen. Bei der Masse der ausstehenden Forderungen spielt für uns im Augenblick jeder Betrag eine große Rolle. Sollten Sie obendrein noch besondere Rückstände haben, so bitten wir Sie, diese ebenfalls in den nächsten Tagen, eventuell auch in Raten, abzurufen.

Für Ihre freundliche Unterstützung danken wir Ihnen schon im voraus bestens.

Heil Hitler!

Adolf Kulisch, M. d. L.,  
NSBO-Landesobmann-Ost.

### Und hier sieht der Dalles aus jedem Knopfloch

NSBO, Gau Schlesien  
Eiliges Kassenzahlheften an alle NSBO-Untergliederungen des Gaus Schlesien

Durch die fünf Wahlkämpfe in diesem Jahr sind die NSBO-Untergliederungen ganz außergewöhnlicherweise für Propaganda-Aktionen dauernd in Anspruch genommen worden. Dadurch ist das ganze Organisationsgebiet und vor allem das geordnete Kassennetzwerk in den Hintergrund getreten und vernachlässigt worden.

Während der Zeit der Wahlkämpfe war das verständlich und entschuldbar. Leider kann aber nicht festgestellt werden, daß die NSBO-Untergliederungen jetzt nach Beendigung des letzten Wahlkampfes sich bemühen, ihre finanziellen Verhältnisse in Ordnung zu bringen. Der Geldbezug durch die NSBO-Untergliederungen ist gerade innerhalb der letzten vierzehn Tage zu einer direkten Katastrophe geworden. Bei allem Verständnis für die schlechte wirtschaftliche Lage und für die großen Opfer während der Wahlkämpfe darf trotzdem der Geldbezug nicht derart schlecht wie zurzeit sein.

Es muß festgestellt werden, daß die NSBO-Untergliederungen nicht nur den laufenden Verpflichtungen in der Abführung der Beiträge, Aufnahmegebühren und Gelder für „Arbeitertum“-Rechnungen nicht nachkommen, sondern daß leider noch große Beiträge für bezogene Wahlpropaganda bis aus dem Preußen-Wahlkampf im April offenstehen. Bei aller Langmut kann uns nicht zugemutet werden, daß wir länger als dreiviertel Jahre Gelder für bezogene Wahlpropaganda haben, denn auch wir haben die Propaganda zu bezahlen, wobei wir bemerken müssen, daß das jämmerliche Abführen der Gelder für Wahlpropaganda ein außerordentlich schlechtes Verhalten gegenüber anderen NSBO-Kameraden darstellt, denn wir beziehen Wahlpropaganda grundsätzlich nur aus nationalsozialistischen Betrieben, in denen wieder NSBO-Kameraden arbeiten, die ihrerseits durch ihren Arbeitgeber nur mangelhaft entlohnt werden können, wenn die bezogene Wahlpropaganda durch uns nicht bezahlt wird. Ich erbitte daher an, daß

1. die rückständigen Beiträge so schnell wie möglich laßiert und abgeführt werden;
2. die rückständigen Aufnahmegebühren ebenfalls unverzüglich zur Abführung an die Gau-Betriebszellen-Abteilung gelangen;
3. längst fällige „Arbeitertum“-Rechnungen endlich ausgeglichen werden;
4. die überfälligen Rechnungen für bezogene Wahlpropaganda in den früheren Wahlkämpfen ausgeglichen werden;
5. die noch zu einem großen Teil ausstehenden Opferlilien sind nunmehr schnellstens einzuziehen und der Erlös an uns abzuführen, ebenso die Gelder für die angeordnete H. m. L. g.

Stundung ist jetzt einfach nicht mehr möglich. Ich verpflichte die Untergau-Betriebszellenleiter und Kreis-Betriebszellenleiter in ihrem Amtsbezirk große Sorge zu tragen für die Durchführung dieser Anordnung und erwarte von jeder anderen NSBO-Dienststelle, daß das Kassennetzwerk nunmehr nach besten Kräften in Ordnung und aufs laufende gebracht wird und die rückständigen Gelder an die Gau-Betriebszellen-Abteilung eingeleitet werden. Wir brauchen zur Erfüllung außerordentlicher Wahlverpflichtungen in den nächsten Tagen größere Beträge und müssen daher mit jedem uns zustehenden Pfennig rechnen.

Breslau, am 30. November 1932.

Heil Hitler!

Adolf Kulisch, M. d. L.,  
NSBO-Landesobmann-Ost.

„Geordnetes Kassennetzwerk steht hart im Hintergrund.“ Komisch, die Nazis können sonst immer so deutlich reden. Hier, wo sie ihren Sauplatz präsentieren müssen, dreheln sie gewundene Redensarten. Ueberhaupt heißt das nämlich: Böllige Pleite, kein Wunder auch, wenn der Selbeingang eine direkte Katastrophe ist.

Rückständige Beiträge, rückständige Aufnahmegebühren, rückständige Arbeitertum-Rechnungen, rückständige Rechnungen zur Wahlpropaganda, ausstehende Opferlilien (sind sie etwa bereits geopfert?), rückständige Umlegegebühren; das ist ein netter Zirkus. Bei der ganzen Clownerie arbeitet anscheinend jeder auf eigene Rechnung.

Und dieses mickrige Gewächs nennt sich Betriebsorganisation.

## Hitler-Börse

Theorie und Praxis der Hitlerschen Finanzheillehre

Die Berliner Börse hat sich am Dienstag mit Adolf Hitler und seinem Kabinett auseinandergesetzt.

Am Montag, als die Nachricht von der Reichstanzlerkammer Hitlers bekannt wurde, lag die Börse unfreundlich und unsicher. Am Dienstag sind die Kurse der groß- und schwerindustriellen Gesellschaften stark angezogen. Auch die Berliner Wertpapierbörse stand dem Beispiel der Getreidebörse folgend, am Dienstag im Zeichen der Hauffe. Das mag mit der Beurteilung der politischen und wirtschaftspolitischen Lage durch die großen Wirtschaftskreise und Unternehmerverbände zusammenhängen. Am Montag hatte man in diesen Verbänden die Vereinigung des Reichslandwirtschaftsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums in der Hand des Herrn Hugenberg arg kritisiert. Vor allen Dingen befürchtete man daraus ableitbare Rückschlüsse für die deutsche Exportpolitik. Ueber Nacht ist man irgendwie zu der Meinung gekommen, daß man auch bei Hitler und Hugenberg alles nicht so heiß ist, wie man es locht, und daß es zweckmäßig sei, erst einmal Programm und Taten der Regierung abzuwarten. Allem Anschein nach ist man über Nacht bereits weit ins Kaufhandel gekommen. Darauf deutet auch die Demonstration der Regierung an der Berliner Wertpapierbörse hin.

Vorher fand noch eine andere Demonstration statt, die so recht den Unterschied zwischen Theorie und Praxis in der nationalsozialistischen Bewegung zeigt. Etwa 400 bis 500 SA-Leute, die wohl die von Hitler verprophete Enteignung der Börsenmärkte bezugnehmend wollten, hatten sich vor dem Eingang zur Berliner Börse postiert, sangen zu ihrer eigenen Unterhaltung das Horst-Wessel-Lied, verhielten jedem, der Zeit dafür hatte, es zu hören, daß sie Deutsche bleiben wollten, und belästigten schließlich einige armeiliche Kaffler, die a. der Börse ihr fälliges Brot finden und denen es auf jeden Fall nicht besser geht als anderen niedrig bezahlten Angestellten.

Die Polizei ließ die SA-Leute ruhig gewähren. Nachdem sie sich ausgelebt hatten, warnten sie davon, an dem mächtigen Hauptplatz vorbei, in dem jetzt Generaldirektor Reichardt reßiert, der den Nazis sehr ungeschickt. Klägliches Schauspiel! Einmalig haben diese Leute davon geredet, daß sie Börsen- und Bankmärkte enteignen würden. Lang ist es her!

Vielleicht — an der heutigen Börse ist alles möglich — trug diese eigenartige Demonstration der Nazis dazu bei, daß die groß- und schwerindustriellen Kurse stark anzogen. Farbetrust verbesserte sich, immer von Montag zu Dienstag gegen Schluß der Börse, von 103 auf 107,5, Siemens von 127 auf 129,5, Gelsenkirchen von 58 auf 63 und RWE von 89 auf 93. Das schlechteste Papier am Markt war wohl die AG, deren Kurs mit 29 nach 31 wieder auf den vorigen Tiefstand absank. Während die Industriekurse aufstiegen, waren Rentenwerte angeboten. Es gingen nach langer Zeit auch wieder einmal Inflationsparolen um, bis eine bestimmte formulierte amtliche Erklärung der Regierung bekannt wurde, wonach sie jedes Experiment mit Währung und Wirtschaft ablehnt. Die Erklärung spricht sich auch gegen eine neue Zwangsumstellung aus und betont, daß für die Befreiung festverzinslicher Anleihen keine Ursache zu irgendeiner Beunruhigung vorhanden ist. Diese Erklärung der Hitler-Regierung, die der Reiz nicht entbehrt, ist in den letzten Jahren so ziemlich von jeder Regierung abgegeben worden. Auf Grund dieser Erklärung gestaltete sich der Markt für festverzinsliche Papiere freundlicher. Allerdings hörte man, aber nur ganz privat und nicht amtlich, daß die Regierung an die Senkung des Diskontsatzes denkt. Die Entscheidung darüber liegt aber nicht bei der Regierung Hitler, sondern beim Reichsbankpräsidenten Cullberg.

Wie groß ist doch die Kluft zwischen Worten und Taten, zwischen Geßern und heute.

Als die Nazis ansagten, in ihrer Maienjugendströmung, predigten sie die Enteignung der Banken- und Bankmärkte, die Verstaatlichung der Banken, kündigten sie das Verbot jeglicher Spekulation an. Demals proklamierten sie die Brechung der Reichsbank. Wie geht das heute.

### Bergebliche Mühe

NSD.-Pleite bei den Flensburger Metallarbeitern.

In Flensburg machten die Kommunisten den Versuch, die Verwaltung des Metallarbeiter-Verbandes zu erobern. Sie hatten zu diesem Zweck sämtlichen Ortsgruppen einen besonderen Wahlvorschlagn unterbreitet. Bei der jetzt stattgefundenen Wahl sind ganze 33 Mitglieder für den kommunistischen Wahlvorschlagn eingetreten.

Sowohl der Geschäftsführer als auch der Gesamtvorstand erhielten von der Generalversammlung ein fast einstimmiges Vertrauensvotum.

### Leistungen der Volkfürsorge

Die Volkfürsorge, gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft, zahlte für 773 Sterbefälle im Monat Dezember 1932 rund 249 000 Mark aus. In der Lebensabteilung kamen zehn Regulierungen mit insgesamt 17 800 Mark zur Durchführung. Im Jahresdurchschnitt ist bei der Volkfürsorge mit täglich 30 Sterbefällen zu rechnen.

### Die Berufsausbildung von Jugendlichen in Frankreich und Jugoslawien

Frankreich und Jugoslawien haben eine Erleichterung der Ausbildung von Angeestellten-Lehrlingen vereinbart. Danach können jüngere Angestellte der beiden Länder — die Zahl der Zuzulassenden ist vorläufig auf 150 pro Jahr festgesetzt — für eine bestimmte Zeit in einem Handels- oder Industrieunternehmen des anderen Landes eine Stellung annehmen.

### Angriff auf die kanadischen Eisenbahnerlöhne

30prozentige Lohnkürzung beabsichtigt

Die kanadische Eisenbahnverwaltung will ab 1. März die Löhne um 30 Prozent kürzen. Von der Kürzung würden 30 000 Angestellte betroffen. Die Gewerkschaften würden sich nur mit einer Verlängerung der vor Jahresfrist eingeführten inoffiziellen 10prozentigen Lohnkürzung abfinden; eine weitere Kürzung lehnen sie ab.

Ihre Ratgeber sind Exzentriker, die aus dem Lager der Banken und Börsenfürsten kommen, die den Verkehr zwischen den Nazisführern und den Bank- und Börsenfürsten aufrecht erhalten. Kein Wort hört man mehr von der Enteignung der Bankengruppen. Heute spricht man nicht mehr von dem Verbot der Börsenspekulation. Heute erlöst man abgegriffene Erklärungen, aus dem Jitatenisch der „feinen Leute“, damit keine Unruhe in das Börsengebiet getragen wird. Heute heißt die Spekulation auch nicht Spekulation, sondern Geschäft an der Börse. Und die Regierung Hitler verweist in einer amtlichen Erklärung darauf, daß mit Experimenten Währung und Wirtschaft dieses Börsengebiet unter keinen Umständen gestört werden darf. Noch ruhiger ist es um die Brechung der Zinsfestschickheit. Wie hat man hier einst getobt und was hat man hier einst versprochen. Heute versichert die Regierung Hitler, die „Nutznießer der Zinsfestschickheit“ hätten keinerlei Ursache zur Beunruhigung.

Schlummer sind die Taten einer Regierung noch nie gegenüber ihren Worten abgefallen. Die 500 SA-Leute, die sich zum Gaudium der Zuschauer am Dienstag vor dem Börsegebäude mopten, müssen sich, wenn es noch dazu reicht, jeltame Gedanken über diesen Kontrast zwischen Worten und Taten ihres Führers gemacht haben.

### Schriftenübersicht

Georg Werner: Zwei Kumpel. Erzählung aus den sozialen Kämpfen im Ruhrrevier. Verlag „Die Knappschicht“, Berlin-Steglitz, Flemingstraße 13. 240 Seiten. Preis gebunden 2,70 Mark.

Der zweite Teil der mutigen Lebenserinnerungen eines aufrechten Menschen ist in einem günstigen Augenblick erschienen. Man verlor in dieser Zeit der Wirren und der Charakterlosigkeit mit erhöhter Anteilnahme, wie sich ein Kämpfer für Recht und Menschentum seinen Weg bahnt.

Im ersten Band der Selbstbiographie hatten wir den Aufstieg vom jugendlichen Schlemper zur gehobenen Stellung des Steiger miterlebt. Der neue Band zeigt uns den bisherigen Steiger Werner als gewerkschaftlichen Werber und Redakteur, als Fachschriftsteller und Sachverständigen, als Kriegsfreiwilligen an der Westfront und als Soldatenrat bei Ausbruch der Revolution.

Unter gewerkschaftlichen Gesichtspunkten jessien selbstverständlich am stärksten die Umgebung, die sich der Verfasser gewöhnlich hat, und die maßgebendsten Einflüsse, die von ihm auf seinen Wirkungskreis ausstrahlen und umgekehrt seine Lebensanbahnung entscheidend formten.

Im ersten Band hatte Werner geschildert, wie die Empörung über das menschenunwürdige Antreibersystem, das als „System Etianes“ unrichtlich in die Geschichte des Bergbaues eingegangen ist, den gewerkschaftlichen Zusammenschluß der leisch und körperlich mißhandelten Steiger mit innerer Notwendigkeit vorbereitete. Die jetzt erzielene Fortsetzung vertieft diese Kenntnis. Es enthält sich auf der einen Seite der innere Zusammenhang zwischen der Menschenschinderei beim Militär und in der Schwerindustrie, auf der anderen Seite die innige Verbindung zwischen verantwortungsbewußter Pflichterfüllung im Schützengraben und gewerkschaftlicher Erziehungsarbeit.

So läßt uns Werner in die Gewerkschaftsbewegung Einblicke gewinnen, wie sie sonst wohl kaum erschlossen werden, mindestens nicht in dieser anspendenden und unterhaltenden Form. Und wie nahe kann er uns die vergangene Zeit bringen. Neben die ausführliche Schilderung der ragenden Gestalt Otto Hues treten die Begegnungen mit Legien, Sebel, Brauns und manch anderen bekannten Namen, und das turmhohle Unglück auf Jolge Radbod gewinnt wieder Gestalt.

Das Buch wird daher bei den alten Gewerkschaftern viele Erinnerungen auslösen. Die junge Generation kann daraus die gemaltigen Unterfiede zwischen jetzt und damals entnehmen und hat in dieser Zeit des Rücktritts die Reaktion ausmalen, die von einem weiteren Fortschreiten der Reaktion drohen. Ganz besonders aber ist es den zahlreichen umherbetenen Geißlern empfohlen, die zurzeit die Gewerkschaften umschwärmen und sie mit ihren utopischen Plänen beglücken wollen.



# Die Nazis provozieren schwere Unruhen

## Nazis terrorisieren in mehreren Städten des Ruhrgebiets die Erwerbslosen - Schwere Zusammenstöße die Folge Mehrere Tote und viele Schwerverletzte

Duisburg, 1. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

In Homberg bei Duisburg kam es am Mittwoch zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei Nationalsozialisten und ein Landjäger wurden getötet. Außerdem sind zahlreiche Schwerverletzte zu verzeichnen.

Schon in den frühesten Morgenstunden des Mittwoch, lange bevor die Dämmerung anbrach, ritten sich die Nationalsozialisten in Moers und Homberg zusammen, um dem Straßenbild ihren Stempel aufzudrücken. In Moers besaßelten sie sich zunächst damit, von der Geschäftsstelle der NSDAP, aus mit Ueberfallkommandos links eingestülzte Erwerbslose am Betreten der benachbarten Stempelwerke zu verhindern. Mehrere Personen wurden blutig geschlagen. Es gelang der Moerser Polizei jedoch bald wieder einigermaßen normale Zustände zu schaffen.

In Homberg begann die nationalsozialistische Aktion mit einem Ueberfall auf den Lieferwagen der sozialdemokratischen „Vollstimme“. Ein SA-Kommando warf die in dem Wagen befindliche Ausrüstung an der Homberger Brücke in den Rhein und zwang den Wagenführer mit vorgehaltenem Revolver, die Nationalmannschaft zu ihrem Heim zu bringen. Um 9 Uhr hatte das Gewimmel der braun Uniformierten, die Stabtruppen und Revolver offen zur Schau trugen, in den Homberger Straßen seinen Höhepunkt erreicht. Um die gleiche Zeit rückte aus dem benachbarten Hochheide ein mobilisierter Trupp SA-Kommunisten an. Zusammenstöße mit unabsehbaren Folgen waren zu befürchten. Infolgedessen begann die Homberger Kommunalpolizei mit der Säuberung der Straßen. Gegenüber den auf bewaffneten Nationalsozialisten konnte sie jedoch nicht sofort durchdringen. Die staatliche Polizei in Duisburg und Arfeld wurde deshalb um Hilfe ersucht. Als die Schupo-Kommandos eintrafen, waren bereits ein Landjäger und ein Nationalsozialist erschossen.

Am die Mittagszeit waren noch in mehreren Straßen Plänkereien zwischen den Rechts- und Linkstrahlern im Gange. Auch in den ersten Nachmittagsstunden war die Ruhe noch nicht wieder hergestellt.

Homberg, 1. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

In Homberg gelang es der Polizei am Spätnachmittag endlich die Ruhe wiederherzustellen. Die Zahl der Opfer konnte jedoch auch bis Mittwoch-Abend noch nicht genau festgestellt werden. Zeit steht, daß ein Landjäger und drei Nationalsozialisten, darunter ein auswärtsiger, getötet wurden und zwei weitere Beamte mit Rücken- und Brustschüssen im Krankenhaus lebensgefährlich daniederliegen. Die Zahl der übrigen Schwerverletzten, die an verschiedenen Stellen untergebracht sind, wird von amtlicher Seite auf mindestens 10 höchstens 15 geschätzt. Die Verletzungen leichter Art sind zahlreicher.

Am frühen Nachmittag zogen die Nationalsozialisten auf Autos Besichtigungen aus der näheren und weiteren Umgebung, selbst aus Essen heran, doch konnten sich diese Formationen nicht mehr einstellen. Sie wurden auf das Schlageter-Heim abgedrängt, wo auch in den Abendstunden noch unbedeutende Anmählungen von der Polizei zerstreut werden mußten, die alle gefährdeten Punkte mit Stahlhelmbewehrten Posten besetzt hielt. Im Stadtteil Hochheide fuhr ein mit Nationalsozialisten besetztes Auto in eine Menschenmenge. Es gab mehrere Verletzungen. Aus dem Kraftwagen wurden mehrere Schüsse abgegeben.

Einen besonderen Konflikt hatte die Besetzung des Rathauses mit der Falkenkreuzfahne herausgeschworen, die durch die Führung der NSDAP, unter angeblicher unberechtigter Berufung auf den Bürgermeister

bei den unteren Instanzen durchgesetzt worden war. Sozialdemokratische Bezirksvertreter, die zu einer Sitzung des Wohlfahrtsausschusses berufen worden waren, verließen unter Protest das Beratungszimmer, weil sie es ablehnten, unter einer Falkenkreuzfahne zu tagen. Erst aufgrund einer dringlichen Beschwerde bei der Düsseldorf-Regierung, die eine Delegation entsandte, wurde die Fahne eingezogen.

Ueberfall der Nazis auf SPD-Druckerei in Wanne Bochum, 1. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Im Bereich des Polizeipräsidiums Bochum kam es im Laufe der Nacht zum Mittwoch zu schweren Ausschreitungen.

In Wattensteid wurde bei einer Schlägerei mit Nationalsozialisten ein Kommunist durch Messerstiche schwer verletzt. Bei einer Durchsuchung des Verstecklokals der NSDAP, wurden mehrere Schusswaffen beschlagnahmt. In Wanne-Eickel kam es anläßlich eines Jageluges der NSDAP, zu Störungsvorfällen von kommunistischer Seite. Einschreitende Polizeibeamte wurden in der Wollfstraße aus einem Hause beschossen. Die Polizeibeamten erwiderten das Feuer. Fünf Personen erlitten Schussverletzungen. Vier Verletzte gehören der SPD an.

Am Mittwoch vormittag wurde auf der Ebertstraße in Wanne-Eickel ein Nationalsozialist aus einem Hause beschossen. Er wurde durch einen Halsstich schwer verletzt. Einige der Tat dringend verdächtige Personen wurden festgenommen. Am Mittwoch vormittag, gegen 7,15 Uhr, drangen 20 bis 25 Nationalsozialisten gewaltsam in die Geschäftsräume der sozialdemokratischen Zeitung „Freie Presse“ in Wanne-Eickel ein und verlangten die Herausgabe der Mittagsausgabe der Zeitung, um sie zu vernichten. Die Nationalsozialisten wurden aus dem Lokal gedrängt. Auf der Straße gaben sie dann mehrere Schüsse auf das Lokal ab. Verletzt wurde niemand. Die Täter wurden zum Teil erkannt.

Göring gegen pflichttreue Landjäger

Der kommissarische Innenminister Preußens, Nazi-Göring, hat wegen der gestrigen Vorgänge in Homberg, Kreis Moers, eine Unterjuchung angeordnet und bis zur Klärung der Angelegenheit den Ortspolizeipräsidenten sowie sämtliche Landjäger, die auf Nationalsozialisten geschossen haben sollen, vom Dienst suspendiert. Von der Suspendierung von Polizeibeamten, die in den letzten Tagen bei Zusammenstößen auf Kommunisten geschossen haben, hat man bisher nichts gehört.

## Gürtner wieder Reichsjustizminister

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichsfanzlers den bisherigen deutschnationalen Reichsminister der Justiz, Gürtner, in seinem Amte als Reichsminister der Justiz bestätigt.

Rostings Mandat verlängert

Der Völkerbundsrat hat am Mittwoch das Mandat des einseitigen Völkerbunds-Kommissars in Danzig, Rosting, bis zum 15. Oktober verlängert. Der Völkerbund hat bisher keinen Kandidaten für diesen Posten finden können.

# Nazi-Verleumdungen zusammengebrochen

## Justiz-Untersuchungsausschuß, von den Nazis gewünscht, wird von den Nazis ohne jede Zeugenvernehmung und ohne Grund geschlossen Die Nazis haben Angst vor den bevorstehenden Zeugenvernehmungen

Mit einer ebenso kläglichen wie widerlichen Bosse hat der unter großem Geschrei von den Nationalsozialisten im Preussischen Landtag ins Leben gerufene Untersuchungsausschuß, der die angebliche Korruption der republikanischen Justiz im Anschluß an das Pamphlet von Morik-Barnow beweisen sollte, sein Dasein beendet. Genau neun Monate hat der Ausschuß bestanden, ohne einen einzigen Zeugen vernommen, ohne einen einzigen Beweis erhoben zu haben. Am Mittwoch war es nun endlich soweit: die Beweisaufnahme, um sogenannten Fall Werthauer sollte stattfinden, ein halbes Duzend Zeugen waren geladen, darunter der ehemalige Staatssekretär Friese, der Ministerialdirektor i. R. Suher und andere leitende Beamte des Justizministeriums.

Und was geschah?

In einer wohlkintudierten heuchlerischen Bosse ließ der Ausschussvorsitzende, der berühmte Nationalanwalt Freisler, den Ausschuß auseinanderplätzen, ohne einen Zeugen zu vernehmen!

Gleich zu Beginn erhob sich Freisler zu einer anderthalbstündigen theatralischen Rede. Zunächst wandte er sich gegen den „Borwärt“, weil dieser die völlige Untätigkeit des Ausschusses angerangert hat. Freisler wußte jedoch nichts schickliches auf diese Feststellung zu erwidern. Dann holte Freisler zu einer Begrüßung aus, die im wesentlichen darin bestand, noch einmal alle Unwahrheiten und Schiefheiten des Barnowschen Pamphlets in einseitigster und gehässigster Verzerrung zu wiederholen. Auf die erregten Zwischenrufe der Linken, was das bedeute, verfecht Freisler scheinheilig, es sei seine Pflicht als Vorsitzender, die Öffentlichkeit über die Bedeutung der kommenden Beweisaufnahme zu belehren. Mit der gleichen Heuchelei sprach er wohl zwanzig Mal von den Zeugen, die er vernennen wollte, von dem Beweis-Schema, nach dem er die folgende Beweisaufnahme leiten wolle usw.

Wie aber das Arsenal seiner Verleumdungen erschöpft war, beendete Freisler seine Ausführungen mit den Worten: „Und da der Landtag am Sonnabend einberufen wird, lasse ich hiermit die Sitzung.“

Auf die Feststellung der Sozialdemokraten, daß hier ein Betrug verübt worden sei, antworteten die Nazis mit wüsten Drohungen und Beschimpfungen.

So sind die Justizminister vor ihren eigenen Enthüllungen schamhaft davongekommen. Sie haben sich vor der Beweisaufnahme

gedrückt, um einer unsterblichen Blamage zu entgehen. Denn es stand fest, daß bei Vernehmung der Zeugen alle die von Freisler behaupteten und größtenteils bereits gerichtlich widerlegten Verleumdungen wie Seifenblasen zerplatzt wären.

## Zur Reichstagsauflösung

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt zu der Auflösung des Reichstags:

„Diese Neuwahlen sind keine Notwendigkeit, sondern eine Spekulation und ein Ablenkungsmanöver. Sie sollen den Parteien, die jetzt hinter der Regierung stehen, die ersehnten 51 Prozent der Stimmen und Mandate, sie sollen ihr die Unabhängigkeit von Parteien bringen, die unangenehme Bedingungen stellen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist Eile geboten: Man wartet erst gar nicht den Zusammentritt des Reichstags ab, man löst sofort auf. Man läßt auch nicht die 60-Tagefrist ablaufen, schon am 6. März soll gewählt werden.“

# Neue Nazi-Gewalttaten auch in Berlin

## Bombenattentat auf eine Reichsbannerwohnung - Ueberfälle auf SPD-Verkehrslotale - Sechs Arbeiter von SA-Leuten niedergeschlagen oder niedergeschossen

In dem Berliner Vorort Gallensee wurden von unbekannten Tätern mehrere Handgranaten gegen ein in einer Waldstraße gelegenes Haus geschleudert. Die Vorbereitung des Gebäudes wurde durch Beschädigung sämtlicher Fensteröffnungen der anliegenden Häuser gingen gleichfalls in Spitter. Die polizeilichen Untersuchungen haben bis jetzt ergeben, daß der Angriff einem Untermeister und Reichsbannerwart der SA, die in dem Hause in den nachgehenden Räumen der Schupha schwerer nationalsozialistischer Schichtkassen und Zusammenkünfte mit Kommunisten.

In der gleichen Nacht zum Mittwoch unternahm in Berlin ein SA-Postein eine Fehlschuss gegen sozialdemokratische Verkehrslotale in der Siemensstraße. In einer der Verkehrslotale wurde deren Zuhörer

werden. Man wird die Falschschüsse ausweichen, Anhänger und Mitarbeiter nicht zur Bekannung kommen lassen man will nicht in viel Zeit verstreichen lassen, daß unheimliche Fragen kommen: Was habt ihr bisher vollbracht? Was ist es mit euren Wundereigenschaften? Wo bleibt das große Reichstagsprogramm? Warum gibt es noch Arbeitslose? Bis zum 5. März hofft man, all diese Fragen und Wähler abspießen zu können mit der bequemen Ausrufe: Wir konnten ja noch nichts tun, konnten unsere Verpflichtungen noch nicht erfüllen, denn uns fehlten die großen Vollmachten; gebt sie uns, indem ihr uns wählt! Die Frist von 48 Stunden die wir brauchen, um Deutschland zu retten, läuft nicht vom 30. Januar, dem Tage der Machtergreifung, sie läuft erst vom 5. März, dem Tage, an dem wir auch Herren der Parlamente sind. Unwiderruflich: vom 5. März! Arbeit und Brot, wie sie verheißen haben? Nein, übrig bleibt, als Allheilmittel: der Stimmzettel.“

## Die unbequemen Fragen des Zentrums an Hitler

Die von der Zentrumspartei am Reichstags am Dienstag an die Hitler-Regierung gerichteten Fragen lauten:

1. Die Zentrumspartei wünscht über das Arbeitsprogramm der neuen Regierung genau unterrichtet zu sein.

2. Besonders wichtig wäre die Klärung folgender Einzelfragen: a) Welche Sicherheiten können seitens der Reichsregierung dafür gegeben werden, daß ihre Maßnahmen sich im Rahmen der Verfassung halten? b) Ist die Reichsregierung insbesondere bereit, bindende Zusicherungen zu geben dafür, daß nicht auf Grund des sogenannten Staatsnotstands verfassungs-widrige Maßnahmen ergriffen werden? c) Ist die Reichsregierung bereit, die baldige Rückkehr zu normalen verfassungsrechtlichen Verhältnissen in Preußen zuzulassen, und in welcher Weise will sie diese Normalisierung durchführen? d) Ist die Reichsregierung bereit, im Interesse des bäuerlichen Berufsstandes wie auch aus volks- und nationalpolitischen Gründen die Wiederaufnahme des umfassenden Sieblungswerkes in Angriff zu nehmen und gegen alle Widerstände durchzuführen?

e) Ist die Reichsregierung bereit, die größten sozialen Härten der Notverordnungen zu beseitigen und welche Einzelmaßnahmen in dieser Richtung sind von ihr vorzusehen?

f) Ist es richtig, daß das Arbeitsministerium abgebaut werden soll und wesentliche Teile seiner Zuständigkeiten dem neuernannten Innenminister unterstellt werden sollen?

g) Sichert die Regierung, das Koalitionsrecht im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten?

h) Wie sieht die Reichsregierung zur Erhaltung der deutschen Sozialversicherung und des Tarifvertragsrechts?

i) Wie denkt die Reichsregierung, einen gerechten Ausgleich zwischen der Förderung des deutschen Binnenmarktes und der lebensnotwendigen Ausfuhr zu sichern?

j) Ist die Reichsregierung bereit, Sicherungen dafür zu schaffen, daß jede Form von Inflation unterbleibt und finanzielle Experimente, die von gewisser Seite privat propagiert wurden, wirksam abgewehrt werden?

Eine Antwort Hitlers ist auf die Fragen des Zentrums bisher nicht erfolgt.

## Eine Tatarennachricht der BMD.

Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ haben in der vergangenen Woche unter der Überschrift: „Lobe künftig Parteivorsitzender?“ eine Meldung aus Berlin gebracht, in der allerlei Tatarennachrichten über unseren Parteitag enthalten sind. Vor allen Dingen wird dort behauptet, daß dort eine größere Auseinandersetzung über die Frage stattfinden werde, ob die SPD sich zu einer Einheitsfront mit der KPD, zusammenschließen solle oder nicht. Der linke Flügel unter der Führung des Genossen Lobe lehne die bisherige Kompromißpolitik mit den bürgerlichen Parteien ab und biete den Kommunisten die Hand zu einer proletarischen Einheitsfront. Dieser Meinungskampf werde sogar bei der Neuwahl des Parteivorsitzenden zum Ausdruck kommen, und es sei davon die Rede, daß an die Stelle des jetzigen Parteivorsitzenden, Genossen Otto Wels, vielleicht Genosse Lobe zum Parteivorsitzenden vorgeschlagen werde.

Der Genosse Paul Lobe schickt uns zu dieser Nachricht folgende Erklärung:

„Bürgerliche Blätter wissen von einem taktischen und persönlichen Gegenstand zwischen dem Genossen Wels und mir zu berichten und knüpfen daran allerhand Phantasiegebilde über den zukünftigen Parteivorsitz. Dazu kann ich nur erklären, daß Wels und ich vollkommen einer Meinung sind über die Notwendigkeit, daß die Arbeiterschaft in der jetzigen Situation gemeinsam vorgeht, aber auch darüber, daß diese Gemeinsamkeit gerade von den Kommunisten nicht gewollt und verhindert wird. Ein taktischer Gegenstand in der Frage besteht zwischen uns also nicht, auch nicht in unserer Meinung über das Verhalten zu den bürgerlichen Parteien.“

Im übrigen sind wir beide persönlich eng befreundet und ich habe auf jedem Parteitag meine Stimme für den Genossen Wels abgegeben und werde das auch in Frankfurt am Main tun, womit sich alle die Kombinationen sensationalistischer Berichterstatter erledigen.“

Damit dürfte dieser fetten Ente der Hals umgedreht sein.

## Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

niedergeschlagen und jämliche Schreie zertrümmert. Im zweiten Kolal wurden ebenfalls die Schanzen eingeklagert. Später überfielen dieselben Banditen einen 27-jährigen Arbeiter und haben ihn nieder. Er wurde schwer verletzt aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht. Insgesamt wurden in dieser Nacht sechs Arbeiter von SA-Leuten niedergeschlagen und niedergeschossen.

In Berlin wurde am Mittwoch Abend am Alexanderplatz ein 19-jähriger Jungkommunist von Nationalsozialisten durch einen Untergrundkampf schwer verletzt. Insgesamt gaben die Nationalsozialisten drei Schüsse ab. Die Verwundeten sind unerkannt entkommen.



# Arbeiter-Sport

## Achtung, Arbeitersportlerjugend!

Freitag, den 3. Februar, 20 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses: Mitgliederversammlung der Jungen Front. Alle Mitglieder haben zu erscheinen mit Mitgliedskarte der Jungen Front.

## Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V.

Die für den 1. und 2. Februar, nachmittags und abends vorzulegenden Eismittelläufe der Kinder, Jugend und Älteren sind auf Sonntag, den 5. Februar, verlegt.

Die Delegiertenkarten werden bereits seit dem 1. Februar, täglich von 10-18 Uhr, im Kartellbüro ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlegung der üblichen Ausweise.

## Handball

Handballauswahl. Vereine und Abteilungen bis 13. Februar Klassen im Bezirkslokal melden.

Schießsportvereinigung. Am 8. Februar, 20 Uhr, Kursusabend im Bezirkslokal.

Handball-Bezirksverband. Berichterstatter der Vereine und Abteilungen senden schnellstens ihre Adressen an Alfred Gölze, Stoselstraße 10.

## Fußball

USC. Kolonial. Freitag, 19.30 Uhr, Handballerwartung bei Kutische.  
Freie Sportvereinigung Rawaffen. Freitag, 19 Uhr, Monatsversammlung bei Großholl.  
VfA. Herrmannsdorf. Am 3. Februar Monatsversammlung.

## Freie Turnerschaft Breslau e. V.

Stadtbüro Grabschen. Donnerstag, 21 Uhr, alle Gläubigerfahrer Turnhalle Schwerinstraße.  
5. Männerabteilung. Freitag, 19.30 Uhr, Handballerwartung.  
7. Männerabteilung. 3. Februar, nach dem Turnen Abteilungsversammlung bei Grundmann mit Vortrag.

## Kulturvereine

Die „Freie Esperanto-Vereinigung Breslau“ veranstaltet einen Esperantokursus für Anfänger. Der Beginn ist am 7. Februar, um

20 Uhr, in der Konzenhofstraße, Tschelstraße 29-31. (Das Zimmer wird am schwarzen Brett betanntgegeben.) Die Teilnahmegebühr, einschl. Lehrbuch, beträgt für Beschäftigte 3,50 Mk., für Erwerbslose 2,00 Mk. Anmeldungen werden am ersten Kursusabend entgegengenommen.

Breslauer Ringler-Auswahlmannschaft ringt in Polen. Der polnische Arbeiter-Sportverband hat eine Breslauer Ringlermannschaft zu einer Ringkampftournee eingeladen. Die Kämpfe werden in Katowitz, Moslowitz und Krakau ausgetragen. Folgende Ringler wurden aufgestellt: Mogensgewicht: Gustav Hauschild (1911); Bantamgewicht: Robert Danke (1911); Federgewicht: Georg Danke (1911); Leichtgewicht: Heinrich Strauch (1897); Mitteltgewicht: Walter Zimmer (1897); Halbschwergewicht: Heinrich Ahmann (1897). Schwergewicht wurde nicht angefordert. Als Trainer begleitet der Bezirksportwart Mendel die Mannschaft.

Arbeiter-Klub und Kraftfahrer Breslau-Tschanitz. 3. Februar, 19.30 Uhr, Vereinsversammlung bei Taube. 11. Februar: Maskenball bei Meyer in Groß-Tschanitz.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. 8. Abteilung. Freitag, 20 Uhr, bei Thiel-Stadelwitz: Abteilungsversammlung. — Erweitertes Vorstand. Sonnabend, 19.30 Uhr, Gewerkschaftshaus.

## Sammlen-Anzeigen

Am Dienstag, den 31. Januar, verstarb nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden unser guter Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der  
**frühere Gastwirt**  
**Heinrich Helmrich**  
im Alter von 75 Jahren  
Breslau, Bellatalstr. 8, den 2. Februar 1933  
**Im Namen der Hinterbliebenen**  
Die Hinterbliebenen Kinder und Anverwandten.  
Beerdigung: Freitag, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle 3 (Krematoriums-Halle) in Grabschen.

Polier-, Werk- und Schachtmeisterbund  
Am 31. Januar verstarb unser langjähriges Mitglied, der **Befehlspolier**  
**Franz Nentwig**  
im Alter von 68 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder des Bezirksvereins Breslau.  
Beerdigung: Freitag, den 3. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Halle 1 (Tor 2) des Friedhofes Oswitz.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter  
Am 30. Januar 1933 verschied unser Mitglied, der **Maschinenschlosser**  
**Fritz Kell**  
im Alter von 46 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.  
Einäscherung: Freitag, den 3. Februar, 17 Uhr im Krematorium Grabschen. Trauerhaus Rosenstr. 9.

**Wänder-Versteigerung.**  
Berliner Platz 2  
am Donnerstag, 2. Februar 1933, vorm. 9 Uhr rote Scheine bis Nr. 25 000  
Wienauktion RW 10.—.  
Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H. Schubert.

Verlobungs- und Vermählungs-Karten  
schnell & modern & preiswert  
**Wolfswacht-Druckerei**  
Breslau 2 • Flurstraße 4

**STADTHEATER**  
Donnerstag, 19.30 bis 22.4  
Abonn.-Vorstellung D 10  
**Zannhäuser**  
Freitag, 19.30 bis gegen 23  
Abonn.-Vorstellung C 10  
**Die Nidermaus**  
Sonnabend, 19.30 bis 23  
**Lango um Mitternacht**

**LORETHEATER**  
Donnerstag, 20.15 bis 22.15  
Rehtes Gastspiel  
**Der blaue Vogel**  
Freitag, 20.15 bis 22.45  
**Im wahr, um schön zu sein**  
Sonnabend 20.15 (u. täglich)  
zum 1. Male!

**Donna Diana**  
Lustspiel von Moreto  
**GERHART-HAUPTMANN**  
THEATER  
Täglich 20.15 bis 22.20  
und Sonntag, 15.30  
**Schneider Wibbel**  
Sonnabend 20.15 (u. täglich)  
zum 1. Male!  
**Die Wölfe**  
Drama von Romain Rolland

**Masken**  
billig zu verleihen  
bei Dobin, Reherberg 17/19.

**SCHAUSPIELHAUS**  
OPERTHEATER  
Telefon 863 00  
Tägl. 2 x 4,30 u. 8,15 Uhr  
**Der Welterfolg**  
**Im weißen Röhl**  
Operetten-Singspiel  
Nachm. 30 • 1.25  
abends 30 • bis 2.50

**Kauft Möbel im Volksweicher!**  
Die elegantesten Möbel aus Nissen und herrschaftlichen Einbaumöbeln liegen zu Spottpreisen zum Verkauf. Sehr günstig für Schlaf-, Speis- und Herrenzimmer, auch in neu, sowie einzelne Möbel u. Pianos. Meldungen an den Lagerhalter b. 1. Breslauer Möbel-Vollspeicher, Robert Wilhelm Stache Berliner Straße 9.

**Partifreunde**  
kauft an Bahnhöfen, verleiht in Hotels, Restaurants, Cafés stets die  
**Wolfswacht**

**Circus Schneider**  
im Circus Busch-Gebäude  
Tägl. 2x 7,20 u. 11,00  
**100 Quadr Löwen**  
und 20 Attraktionen  
Sonnabend, 4. 2., 8.15 Uhr:  
**Ehren-Abend**  
für den Jubilar Camillo Schwarz anl. seines 60-jähr. Jubiläums und goldenen Hochzeit.  
Vorwärts! Programm nachm. 30 • bis 1.25 abends 30 • bis 2.00  
Vorverkauf benutzen

**Fritz Kaps**  
Mosterstraße 7  
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Auktion**  
Verlängerung bis 3. Februar  
Leihhaus O. Hickmann  
Mauthausstraße 113.

**Druderei**  
**Wolfswacht**  
fertig:  
moderne Drucksachen  
Breslau 2, Flurstr. 4/6

Speditur-Jacken prima 2,10, 1,95  
Friedländer, Sonnenstr. 30

**Kleine Anzeigen**  
sind kompakt geformt einprägnante Angaben von Verkauften, Kaufgeboten u. a. nur von Privat. Fort 3 Pfennige, — tet 4 Pfennige.

Bandonium verkauft billig  
Kohleuflöcher, Polener Str. 24  
Gebrachtes, gut erhaltenes Sofa mit Umbau, Spiegel mit Tisch und Bettstelle mit Matratze zu verk. Schubert, Friedrich-Ritter-Str. 62, 11.

**Die kleine Anzeige**  
die Du aufgeben mußt, wenn Du meinst, verkaufen und lernen willst, gehört in Deine Zeitung in die **Wolfswacht!**  
Dort ist sie billiger als in der bürgerlichen Presse und bringt Dir **bestimmten Erfolg!**

# Wegweiser für die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtschaft zum Vorteil!

zur praktischen Lösung aller täglichen Bedarfsfragen und

**Für Bastler**  
alle Kehl- und Schnitzleisten — Laubsäge- u. Sperrholz — Drechslerwaren u. Möbelaufgaben am billigsten bei  
Paul Stephan Messergasse 10-13

**JULIUS PERL**  
BAUMEISTER  
Breslau, Charlottenstraße 40  
Fernsprecher 807 31  
Bauberatung kostenlos  
Neu- und Umbauten, Reparaturen  
Fassadenabputz, Leitergerüste, Zimmerer

**Paul Berndt** Weißbürgerstraße 4  
ff. Fleisch und Wurstwaren  
**Richard Scholz** Ofen- und Herd-Baugeschäft  
Breslau 10, Weißbürger Straße 8  
empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten

Die „**Frauenwelt**“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!  
**„Frauenwelt“**  
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.  
Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

**Hausfrauen kaufen**  
prima Fleisch- und Wurstwaren stets bei  
**Ernst Heide**  
in der Rittermarkthalle  
Stand 26

## Norden - Nordosten Osten - Südosten

**In Geldnot hilft**  
Leihhaus Julius Grundmann  
Trebmitzer Straße 21  
**Hausfrauen kaufen** die bekannt guten Fleisch- und Wurstwaren stets bei **Albert Simmich**, Hedwigstr. 21, Ecke Sternstr.  
**Feine Fleisch- und Wurstwaren** bei **K. Klimpke**, Hirschstraße Nr. 70

**Fisch-Aberte**  
Hofstraße 139

**Schuhwaren**  
aller Art, für Damen, Herren u. Kinder  
kauft man nur beim Fachmann  
**H. Schuchardt, Lindenstr. 22**  
Reparaturen schnell und billig!

**Eisenwaren u. Wirtschaftartikel**  
kaufen Sie zu niedrigsten Preisen bei  
**Noske & Mechner**  
Reiderstraße 35  
Ecke Tauentzienstr.

**Joh. Hammerling** Grünstraße 15  
Ecke Palmstr.  
Edaka Geschäft  
Kolonialwaren • Weine • Spirituosen

Beste  
**Fleisch- und Wurstwaren**  
kaufen Sie bei  
**Max Galleri**  
Gertrudenstraße 1

Als Brillen-Lieferant sämtlich Krankenkassen empfiehlt sich  
**Optiker Artur Schwarzer**  
26 Mosterstraße 26  
Ich bitte, genau auf die Hausnummer zu achten!

**Volkswacht-Buchhandlung**  
Breslau, Flurstraße 4.

## Im Westen

**Schuhhaus**  
FRIDA HANDEK  
Leuthenstraße 26  
führt nur  
**Qualitätswaren**  
bei billigsten Preisen!

**Breslau 6**  
**Georg Eckstein** / Spedition  
Friedrich-Wilhelm-Straße 24 — Sammelruf 230 44  
Ausführung sämtlicher spezialtechnischen Arbeiten

**Kolonialwaren, Molkereiprodukte**  
beste Qualität • billigste Preise •  
**Alfred Köpper**, Westendstraße 56

**Karl Borst jun.** Schleierstraße 22  
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Sprechapparate  
Reparaturwerkstatt. — Teilzahlung gestattet

**Franz Buchholz**  
Breslau 6, Altonaer Str. 4, Ecke Leuthenstr.  
**Kolonialwaren**  
Bekannt durch beste Qualität  
billigste Preise, Michaelis Markt 2

**Paul Gebauer**  
Sonn. Straße 27, Filiale Frankfurter Straße 31  
**Kolonialwaren, Konserven**  
Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)

**Kolonialwaren**  
Eigene Kaffeerösterei  
**R. & J. Lux**  
Anderssonstr. 2 • Leuthenstr. 52

**Möbel** in größter Auswahl zu billigsten Preisen  
**Dawid** Friedrich-Wilhelm-Straße 9  
am Wachtplatz

**Schmelz ist und bleibt billig!**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 25

**Modere Drucksachen**  
unter Verwendung von **Qualitätspapieren**  
Lieferbillig, die **Volkswacht-Druckerei**

Hier kauft die Arbeiter-, Angestellten- u. Beamtschaft in  
**Dr. Lissa**

**Herren-Friseur**  
**Erich Gude**  
Sörenstr. 22  
im Hause des Legation  
Brauerei-Ausschank

**Dogel-futter** **Ritter** Kolonialwaren  
Friedrich-Wilhelm-Str. 53, Ecke Friedrich-Karl-Str.  
**Gaststätte Hermann Kipke**  
Familienlokal Frankfurter Straße 174

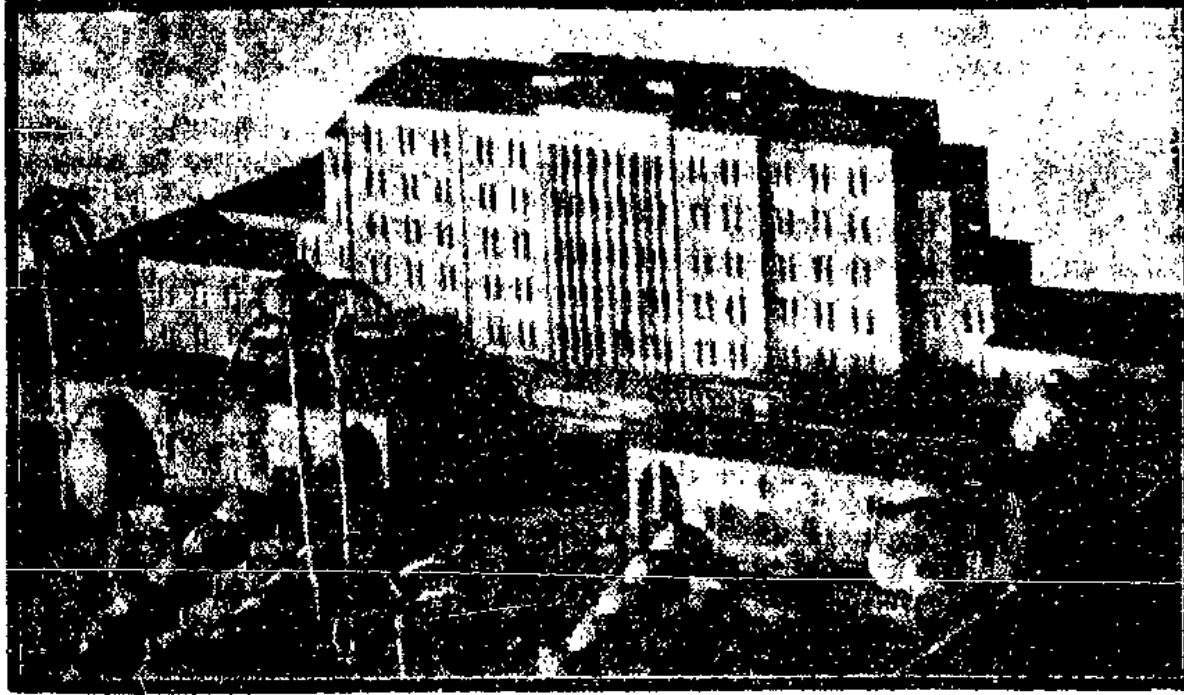
**Geld auf Pfänder**  
Sofortentlohnung  
**Leihhaus Rose**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 61, Telefon 536 12  
u. Brandenburger Str. 34, Telefon 396 24

**Molkerei Emanuel Ksoll** Tel. 592 24  
empfiehlt Voll-, Mager- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u. Fettkäse in allererster Qualität aus eigener Molkerei. Ferner stets frisch in den billigsten Tagespreisen alle Spezial-Fett- und Magerkäse in den Geschäften  
**Aisenstraße 21**

**Bäckerei und Konditorei**  
**Richard Scholz**  
liefern das gute Brot prima Semmel und Kuchengebäck



## Ein deutsches Krankenhaus in Rio



Im Rio de Janeiro wurde kürzlich der Grundstein für ein deutsches Krankenhaus gelegt, das unser Bild im Entwurf wiedergibt.

## Kanzlerkameraden „laufen ein“

Am Mittwoch mittag drangen zwei SA-Verte in ein Zigarrengeschäft in Berlin-Charlottenburg ein und verlangten, daß ihnen der Inhaber, ein jüdischer Geschäftsmann, eine Schachtel Zigaretten schenke. Als sich der Zigarrenhändler zu diesem Geschäftsabsluß nicht entschließen konnte, schlugen ihn die Kameraden des Reichskanzlers nieder und mißhandelten ihn mit einer Stahlrute. Einer der Täter konnte verhaftet werden.

## Mord und Brandstiftung in Niederbayern

In Moosham bei Eggenfelden stand am Mittwoch früh das Anwesen des Krämers Gottfried Hofweber in Flammen. Bei den Löscharbeiten fand man Hofweber ermordet in seinem Schlafzimmer auf. Er war durch Stiche, vermutlich mit einer Gabel, auf den Kopf in bestialischer Wut getötet worden. Im Laufe der letzten Monate waren 42 Einbrüche in die Krämererei verübt worden.

## Die Nichte

Das Schöffengericht Königsberg verurteilte die 52 Jahre alte Gräfin Luise von der Trenck, eine Nichte des Herrn Oldenburg-Jaunshau, entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft zu sechs Monaten Gefängnis. Frau von der Trenck hat aus der Wohnung einer Königsberger Freundin ein mit Brillanten belegtes Kollier gestohlen.

## Raubüberfall in Berlin

Beim Einkassieren von Mietgeldern wurden gestern nachmittag in Pantow zwei Personen angeschossen und der Gelder in Höhe von 12550 Mark beraubt. Die Täter sind in einem blaugrünen Kraftwagen unerkannt entkommen. Einer der bei dem Raubüberfall schwer verletzten Männer, der 63jährige Malermeister Rudolf Koch, ist seiner Verwundung erlegen.

## Familiendrama

Vater erschießt seinen Sohn und begeht Selbstmord  
Der im Ruhestand lebende Chemiker Dr. Ellenberger in Oberellen, Kreis Meiningen, erschoss in seinem Amtszimmer seinen zwanzigjährigen Sohn und verletzete sich durch einen Schuß in die Schläfe sehr schwer. Dr. Ellenberger verstarb kurz nach seiner Einlieferung in das Eisenacher Krankenhaus.

## „Mindestens zehn!“

Der Berliner Redner Hans Walbed forderte in einem in Wien gehaltenen Vortrag eine internationale Geburtentagefeier. Einige der Zuhörer unterbrachen die Darlegungen des Redners durch eigene Vorträge. Nachdem ein Nazi die Parole ausgegeben hatte, daß jede Frau mindestens zehn Kinder gebären müsse, wurde Walbed vom Podium gejerrt und verprügelt. Mehrere Personen wurden verhaftet.

## Die Grippe

In den meisten Städten des Reiches ist die Grippewelle erheblich im Abflauen begriffen, während in Berlin die Kranken- ziffer noch stark ansteigt. Am Montag meldete die Allgemeine Ortskrankenkasse einen Zuwachs von 393 Neuerkrankungen, am Dienstag wurden 572 Zugänge verzeichnet. Am Mittwoch- Morgen wurden 55 weitere Schulklassen geschlossen.

## Der Nazi-Junk

Der bisherige kommissarische Intendant der Berliner Junk- stunde, Dr. Duxte, hat sein Amt zur Verfügung gestellt und die Geschäfte an den bisherigen Programmleiter Richard Kolb, einen Nationalsozialisten, abgegeben. Wahrscheinlich wird Kolb endgültig zum Berliner Intendanten ernannt werden.

## Eine kostbare Geige

Eine aus dem Jahre 1725 stammende Stradivarius-Geige erzielte einen Preis von fast 2000 Pfund Sterling, während eine neun Jahre ältere Stradivari für 800 Pfund wegging.

# Der Gelehrtenschreibtisch

### Was gibt es Neues in der Wissenschaft?

Nur ein in der Chemie bewandertes Tierfreund konnte die Erkenntnisse gewinnen, durch die Dr. Wilhelm Kühnelt in Wien die von Schneckenbeobachtern oft gestellte Frage beantwortet: „Woher gewinnt und wie verarbeitet die Schnecke den Stoff zu ihrem Haus?“ Schon der verhältnismäßig einfache Bau unserer Schnecken, und nun gar die araken, fettjam geformten, farbenprächtigen Paläste erotischer Artverwandter haben etwas Befremdendes. Sie alle bestehen zum größten Teil aus Kalk. Ein Teil dieses Baustoffes entnimmt der kalkreichen tierischen und pflanzlichen Nahrung, dem Trinkwasser und der von manchen Schnecken begierig getrossenen Erde. Sie können sich aber auch steinharten Kalk nubar machen. Von ihm reiben sie mit Hilfe der Reibplatte ihres Mundes kleinste Teilchen los. Sie vermögen auch kalkhaltiges Gestein aufzulösen. Daraus bedienen sie sich von Schneckenkörper ausgeschiedener chemischer Stoffe. Wenn unsere gewöhnliche Gartenschnecke auf einem Kalkstein sitzt, bringt sie in sechs Monaten bis einen Zentimeter tief in das Gestein ein. So entstehen, oft unter Mitwirkung mehrerer Tiere, jene bis zehn Zentimeter tiefen Schneckenlöcher, die als solche richtig gedeutet wurden, noch ehe man über ihre Entstehung recht im Klaren war. Durch den von ihr erzeugten Lösungststoff befeuchtet die Schnecke solche inneren oder äußeren Gehäuseteile, die ihr beim Wachsen im Wege sind, um das Baumaterial, das sie von einer Stelle nahm, an einer anderen wieder zu verwenden.

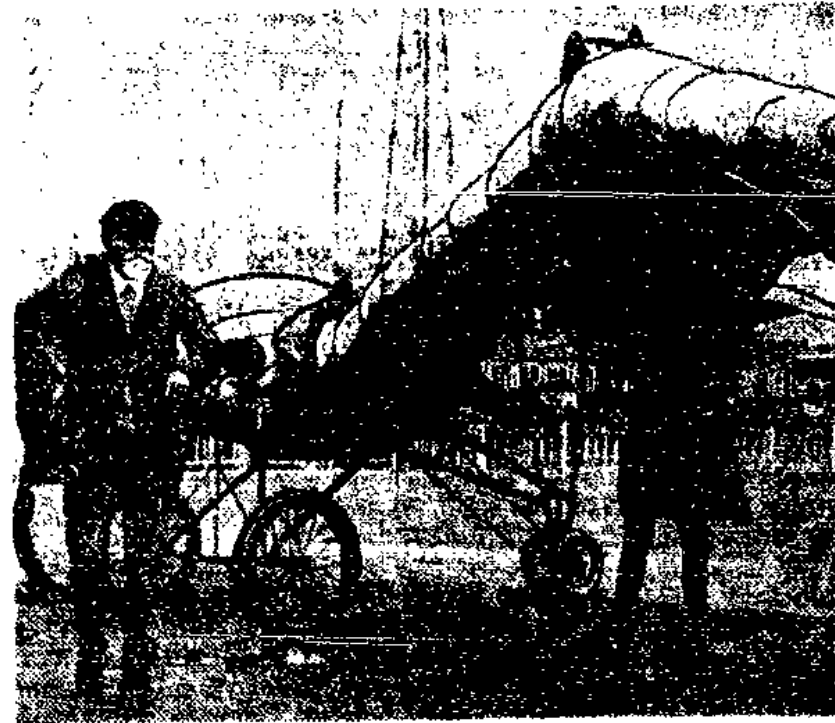
Daß in den menschlichen Organen während ihrer Arbeit elektrische Ströme auftreten, ist bekannt. Ueberraschend aber war die Feststellung von C. und D. Vogt im Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung, daß den durch den Zellbau und ihre Bestimmung zu unterscheidenden Hirnteilen auch verschiedene Arten elektrische Ströme entsprechen. Da die Ströme nur sehr schwach sind, bedarf es besonders feiner Instrumente, um sie nachzuweisen. Neuerdings baute ein begabter Ingenieur des Instituts einen Neurographen genannten Apparat, der die im Tierverlauf auftretenden geringen Stromschwankungen, die in den einzelnen Hirnfeldern nachzuweisen sind, in Tintenschrift deutlich aufzeichnet. Das Eigentümliche hierbei ist, daß der Wechsel der Stromlinie immer auch einen Wechsel des feineren anatomischen Baues anzeigt und umgekehrt in einem anderen Hirnteil auch eine andere Stromart erscheint. Gerade durch die Bewertung beider Prüfmittel gelang es den Hirnforschern, 200 scharf gegeneinander abgegrenzte Hirnfelder zu bestimmen. Jetzt geht man nicht ohne Erfolg dazu über, die Hirnströme auch am lebenden, geschlossenen Menschenhüdel auszulassen.

In Nordamerika brachte man 16 Tauben, die bisher, wie man sicher war, nur diesseits eines 3200 bis 4500 Fuß hohen Gebirgszuges geflogen waren, 100 Kilometer weit auf die andere Seite des Gebirges. Dann ließ man sie frei, um zu erfahren, wie sie den Weg zurückfanden. Eine Taube flog nicht auf, eine andere kehrte nicht nach Hause zurück. Die 14 anderen aber flogen auf und erreichten den heimatischen Taubenschlag. Ihre Flugzeiten waren recht verschieden. Einige vorzügliche Fluhinder beendeten ihre Luftreise schon nach 4 1/2 Stunden. Andere gebrauchten 14 Tage dazu. Nach einigen Wochen wiederholte man den Versuch. Jetzt lösten sieben Tiere ihre Aufgabe schon in drei Stunden. Einige Tiere flogen erheblich schneller als andere und beim zweiten Flug kamen sie viel eher nach Haus als beim ersten Male. Diese Tatsachen bestätigen die durch Beobachtung während des Fluges angeregte Annahme: Die Vögel beschreiben wohl engere oder weitere Flugkreise, bis die einen früher, die anderen später Landschaften sehen, die ihnen bekannt sind. Hierbei wird die Sonderbegabung eine ebenso große Rolle spielen wie der Zufall.

Seit ein führender Mediziner wie Professor Bier den Heilwert eines winzigen Jodtropfens, also eines Tröpfchens, das durch Teilung eines Tropfens von üblicher Größe zu gewinnen ist, ins rechte Licht setzte, kommt die geringe Menge Jod, in Wasser gelöst, nicht nur bei Schnupfen, sondern auch bei anderen Leiden und krankhaften Zuständen, zum Beispiel bei Übererregung, immer mehr in Aufnahme. Dabei wird nur zu leicht vergessen, daß Jod mit all seinen guten Eigenschaften, die es im ärztlichen Gebrauch entfalten kann, ein starkes Gift ist und bleibt. In der wissenschaftlichen Literatur mehren sich neuerdings die Klagen der Ärzte darüber, daß Räten sich die Jodlösung bereiten und damit gar nicht so selten Schaden anrichten. Manche Menschen, die es freilich vorher nicht wissen, sind schon gegen eine überaus geringe Jodzufuhr sehr empfindlich. Sogar das sogenannte „Vollkorn“, das auf ein Kilogramm Salz nur etwa vier Tausendstel Gramm Jod enthält und einen Menschen, der täglich 15 Gramm Vollkorn zu sich nimmt, im ganzen Jahr nur etwa 6 Tropfen Jod zuführt, ruzt zuweilen bedenkliche Krankheitsercheinungen hervor. Man überlasse die Jodkur also der Verordnung des Arztes! Der unschädliche Weg, dem Körper Jod einzuverleihen, führt über das Fleisch von Tieren, die mit der Nahrung Jod aufgenommen haben. Um dies zu erreichen, stellt man neuerdings ein für das Futter bestimmtes, schwach jodhaltiges Viehfalz her.

## Zod des Fliegergreises

Während der Arbeit ist der Flugzeugkonstrukteur Gustav Lilienthal, ein Bruder Otto Lilienthals, in der Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof einem Herzschlag erlegen. Seine unermüdete Forschungsarbeit ist aufs engste mit der Geschichte des deutschen Flugwesens verknüpft. Hat er doch mit seinem Bruder Otto zusammen auf Grund seiner Beobachtungsergebnisse beim Studium des Vogelflugs das erste deutsche Flugzeug konstruiert! Aber die Brüder befaßten



sich auch mit anderen technischen Problemen; unter anderem erfanden sie auch den Aufsteinstaubkasten.

Seit dem Jahre 1925 arbeitete Gustav Lilienthal an der Herstellung eines mit einem ganz schwachen Motor anzutreibenden Flugapparates von 15 Meter Spannweite, dessen Konstruktion sich aufs allerengste an die Körperform des Vogels anlehnt. In einem abgelegenen Schuppen des Flughafens Berlin-Tempelhof hat man den Besuchern oft genug das merkwürdige Gebilde gezeigt: die Zuschauer lächelten... Gustav Lilienthal wurde abgerufen, bevor er sie widerlegen konnte. Er hat ein Alter von 85 Jahren erreicht.

# Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Notman



Mit seinem unfreiwilligen Bereiter reunt Gambo immer weiter. Währenddessen kann man die schönsten Beispiele reiner Selbstverleugnung wahrnehmen: so zum Beispiel Herrn Pressmitz, der auf einem Kinderwagen Frau und Sawiegermama rettet. Dann sehen wir ein wenig weiter, da unter dem Sonnenschirm, Frau Knoipe, die ihren Mann mit ihrem letzten Blutstropfen verteidigen wird.

Kräftige Männerhände haben die Ehrenjungfern geschwind in ein Auto geworfen und tut! tut! da gehen sie; der arme Gouverneur muß hinten an dem Verdeck des Autos hängen... Aber ach, auch Beispiele des größten Egoismus gibt es: sehr zum Beispiel diesen entarteten Großvater, der, den Wagen seines eigenen Enkels benützend, das arme Kind nur so im Stich läßt!



Ein Kind wird geschlagen . . .

Frau Budach sitzt aufrecht im Bette: „Totte doch“, sagt sie. „Totte doch“, und horcht ins Dunkle. Schließlich weckt sie ihren Mann. „Totte doch“, sagt sie. „Totte doch“, und horcht ins Dunkle. Schließlich weckt sie ihren Mann. „Totte doch“, sagt sie. „Totte doch“, und horcht ins Dunkle. Schließlich weckt sie ihren Mann.

Gottfried Budach ist mit beiden Füßen aus dem Bette: „Det hör id mir nich mehr länger mit an; id jeh nu rüber!“ Aber die Frau kriegt seinen Arm zu fassen: „Wann, bloß, nich, Mann, — der rabiate Kerl! Denkt doch, wie er mir neulich anjehüllt hat, als id es ihm denn Morjens jeschacht habe: Det jehst Sänen jarnicht an, det is meine Sache, wat id mit mein Kind mache, — mit ion tesses Balg is anders nich fertig zu werden! — Jolt nec“ — und Frau Budachs breites mütterliches Gesicht ist ganz blaß — „noch fertig zu werden! Mit det arme miltre Ding, — nicht wie Haut und Knochen is! Und braun und blau schlägt er ihr, — neulich traf id ihr auf der Treppe, und da had' ihr mal det Kleid 'n bislen beiseite jeschoben, — ornlich Striemen hat se jehabt! Aber det hat er jemerkt — und denn hat er — wie id über'n Hof rüber bin, expree 'n Topp Wasser unterjehoffen und dazu jehüllt, det nächste Mal nimmt er's todend . . . Nec, nec — nu hör doch man bloß — det arme Kind! Wat kann man 'n da bloß tun?“

Ja, was kann Frau Budach tun? Die Sache anzeigen, ihren Namen sagen und ihre Adresse, — das getraut sie sich nicht, „der Kerl ist in imfande und nimmt det Küchenbeil!“

Das braucht Frau Budach auch gar nicht, sagt man mir im Büro des „Vereins zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung“ in der Oranienburger Straße in Berlin. „Frau Budach braucht ihren Namen nicht zu nennen. Wenn sie uns sagt, da und da, in dem und dem Hause, wird ein Kind mißhandelt, dann genügt uns das vollkommen. Alles andere bringt unsre Fürsorgerin schon in Erfahrung. Die hat freilich schwere Arbeit. In den schwierigsten Fällen muß sie zu ihrem persönlichen Schutze einen Polizisten mitnehmen. Aber das tun unsre Fürsorgerinnen nur im äußersten Notfall, — fast immer gehen sie allein. Sie holen das Kind ab und bringen es zunächst zu einem Arzte. Steht der die Spuren schwerer Mißhandlungen fest, dann nehmen wir det Kind den Eltern fort, warten gar nicht erst einen Gerichtsbeschlus ab. In so einem Falle liegt die Schuld der Eltern ganz klar zutage, und sie werden sich wohl hüten, Einspruch zu erheben. In anderen Fällen müssen wir erst den Gerichtsbeschlus durchjehen. Das ist oft eine schwierige Sache: so mancher Richter sieht auch heute noch in der Prügelstrafe ein geeignetes Erziehungsmittel. Da ist es dann schwer, die Grenze zu ziehen zwischen Züchtigung eines Kindes (die das Gesetz erlaubt) und Mißhandlung.“

Was geschieht nur mit dem Kinde? Wir bringen es in ein Heim, am liebsten in unser eigenes kleines Heim in Groß-Beßen, wo 20 Kinder wie eine große Familie aufwachen und sich zu Hause fühlen. — So sehr, daß noch die längst Entlassenen zu den Feiertagen immer wieder den Weg „nach Hause“ finden. Ein Wohnenndhaus haben wir extra bauen müssen für unsre „alten“ Kinder, die zum Teil schon lange mündig sind und im Berufe stehen. Es ist uns gelungen, fast allen unsrer Pflegebesohlenen eine Berufsausbildung zu verschaffen, auch denen, die in andern Heimen oder in Privatspessstellen aufwachsen, und sie so wirklich ins Gemeinshafstieben einzugliedern!“

Der Verein zum Schutze der Kinder besteht seit 35 Jahren. Aus privater Initiative gegründet, aus privaten Mitteln zunächst allein erhalten, machte er sich die Sorge um verwaiste und gequälte Kinder zur Pflicht, längst bevor es Jugendämter und andre öffentliche Jugendfürsorge gab. Der Verein ist politisch und konfessionell neutral. Er arbeitet heute mit den Jugendämtern und allen andern Jugendfürsorgern zusammen. Als Privatorganisation kann er mit einem minder großen und einfacheren Apparat oft jchneller arbeiten als sie.

Ich stelle die Frage: „Und im Falle der kleinen Rosemarie Boddin? Wer wird da helfen? Was wird da geschehen?“ „In diesem Falle wird die staatliche Jugendfürsorge eingreifen. Man wird das Kind, wenn es erst körperlich geheilt ist, zunächst zur Erholung fortbringen, in eine neue Umgebung, damit es langsam vergessen lernet und neue Kraft sammelt. Dann wird man es wohl in einem kleinen Heim erziehen und alles daran setzen, damit aus ihm doch noch einmal ein gesunder, lebensfroher Mensch wird.“

Kinder werden geschlagen . . . Das Schicksal der kleinen Rosemarie ist ein Einzelfall, ausrüttelnd in seiner Furchtbarkeit. Aber die Statistiken zeigen, daß die Zahl der Kindermißhandlungen steigt, von Jahr zu Jahr! Die Zeit ist kühl, freilich, — die die Menschen durch Not und Arbeitslosigkeit müde macht, — die dann diese Menschen zusammenjerdert in enge Löcher der Stuben und Bohnküchen. Und das ewige Eingesperrtsein miteinander reizt auf und unält. — bis eines Tages aller Jörn auf einmal losbricht. Und ein Kind steht dabei und sieht zu, — steht zu mit den stummten, unbefähigten, richtenden Augen, mit denen Kinder einen Erwachsenen ansehen, der sich verhält . . . Gegen diesen Richter im Kinde, der mehr zu wissen köent als man selbst, wendet sich dann der Jörn und die Wut. — Und ein Kind wird geschlagen. . .

Noch schwerer wird alles, wenn ein Kind schwer erziehbar ist, durch eine feistige oder körperliche Störung gekemmt. Oder wenn es Stiefkind ist, vom einen Elternteil als Last empfunden. Am allerhöchsten aber haben es die Kinder, die gegen den Willen ihrer Eltern das Leben erhalten. Es geht also auch hier um den § 218! In einem Vortrage im Rahmen des Vereins zum Schutze der Kinder betont dann auch Stadtrat Dr. Ruffhus, daß der Rationalisierungsprozeß zum Zweck der Geburtenregelung, der „die Zahl der unerwünschten Kinder vermindert, auch die Zahl der Kindermißhandlungen vermindern wird.“

Kinder werden geschlagen: „Dine Schläge gehts nun mal nicht! Und ab und zu mal ein Schlag, das macht gar nichts!“ Vielleicht, wenn es dabei bleibt! Aber Jörn, Unbefähigkeit — und jener Grad von Subdismus, der in jedem Menschen schlummert und bei solchem Anlaß mach wird, — die setzen sich die Grenze und nehmen das Maß! Lieber gar nicht schlagen! Mit einem normalen Kinde wird man auch so fertig! Und ein schwer erziehbares wird nur noch schwieriger durch Schläge! Dann lieber ruhig einmal zum Jugendamt oder zur Fürsorgerin gehen und sich Rat holen! Ein Schlag kann mehr zerstören, als man denkt! Denn Ruffhus spricht im gleichen Vortrage auch von der „Dissozialisierung“ des Kindes durch Mißhandlung. Vater und Mutter sind dem Kinde die Stellvertreter der Gesellschaft, — und mit dem Vertrauen und dem Juchsergeistsbewußtsein zu ihnen verliert es auch die Beziehung zur Gemeinshafst, wird asozial. Sozialistische Erziehung, Gemeinshafstverziehung verlangt freies Menschensein, Vertrauen, Selbstbewußtsein. Den Kadavergehörigen, den Drill, die Prügelstrafe wollen wir ruhig andern überlassen! (Nicht unsonst führt der Nationalismus das Rutenhündel im Wappen!) Prügelstrafe — antiautoritative Erziehung! Lore Hergershausen

Sozialistische Frauen begrüßen Grete Blaha

Das Frauenkomitee der Wiener Sozialdemokratie hat der aus den faschistischen Kertern heimgekehrten Genossin Grete Blaha, die vom römischen Schreckenstribunal zu dreißig Jahren Kerker verurteilt, aber kirchlich auf Ersuchen der österreichischen Regierung amnestiert worden war, folgenden Willkommensgruß entboten:

Viele Unschuldige verkommen in den Kertern der Reaktion, aber selten hat man bei diesen Opfern den handgreiflichen Beweis, daß sie von jeder juristischen und moralischen Schuld frei sind, wie bei Grete Blaha. Gegen sie hat man ja nicht einmal eine rechtlich aufrechterhaltende Anklage erhoben; ihre ganze Schuld bestand darin, dem Mann, den sie liebte, nicht angeeignet und preisgegeben zu haben. Darum hat man dies junge Geschöpf zu dreißig Jahren Juchthaus verurteilt. Die ganze Kulturmenschenheit hat den Atem angehalten, als man dieses Schandurteil verkündete. Und wie nun in den letzten Weihnachtstagen die Kunde von der Begnadigung kam, die die öffentliche Meinung doch erzwungen hatte, haben gerade die Genossinnen in Wien gesubelt. Entstanden doch Grete Blaha einer Familie von alten, treuen Parteigenossen.

Wir begrüßen heute die Heimgekehrte in unserer Mitte. Möge sie die überstandenen Schreden und den Jammer des Kerkers verwirren und vergessen, damit sie aufrecht einem neuen Leben ins Auge sehen kann. Mit diesem Wunsch verbindet sich der andere: Möge sie allzeit eingedenk bleiben des ungeheuren Unrechts, das ihr und ihren Mitangeklagten geschehen ist. Das Gefühl dieses Unrechts soll in ihr lebendig bleiben und sie zur Kämpferin machen gegen jedes Unrecht, zur Kämpferin für eine Zukunft ohne Grausamkeit, Robeit und Gewalt. Die Vorsitzende, Genossin Delheid Wopp, überreichte dann dem sichtlich ergriffenen jungen Mädchen einen Strauß roter Nelken. Dem jarten Geschöpf, das so viel gelitten hat, haben die Wiener Genossinnen im Geist die Schwesterhand gereicht, um sie willkommen zu heißen in Leben und Kampf, aus denen der Faschismus sie hatte auslöchen wollen.

Jodbonbons und Kropfabletten

Durch die vielen Zeitungsartikel, die sich mit Medizin und angrenzenden Gebieten befassen, ist das Publikum heute in gewisser Weise aufgeklärt und fähig, über Behandlungsweisen verschiedener Krankheiten aus eigener Erkenntnis zu sprechen. Um so mehr hat dies aufgeklärte Publikum die Pflicht, auch Warnungen, die in Zeitungen übermittelt werden, gebührend zu beachten. Immer und immer wieder hört man von Medikamenten, die auf Empfehlung guter Freunde gekauft wurden. „Feld-, Wald- und Wiesensalza“, in Schachteln gemammelt, werden beim Drogeristen und Apotheker erstanden, die bei kritischer Betrachtung nach ihren Anweisungen eigentlich jede Krankheit heilen. Wiatr, Rheuma, Herz- und Nervenbeschwerden, Nierensteine und Gallenkoliken werden günstigst beeinflusst und nach genügendem langem Einnehmen geheilt! Einen Geheilten hat leider meist niemand zu Gesicht bekommen. Es sind lagenhafte Geschöpfe, die die Tante oder der Onkel der Nichte der Waise, Frau Schulte kennt, weil sie immer zu der ihnen befreundeten Familie Müller kommen.

Durch den Kauf solcher „Heilmittel“ wird viel Geld vergebend, das in Form von richtiger Ernährung und nach Beratung durch einen Arzt dem betreffenden Patienten wirklich Heilung bringen könnte. Aber eine gewisse Sorte von Menschen stirbt ja nur aus, und so gibt es heute auch vielleicht mehr als je Leute, die das Geld für Quackalbereien ausgeben, wenn sie nicht gar zu einem Quackalber in Form eines „Naturheilkundigen“ gehen. Auch in solchen Fällen tut Empfehlung viel. Die Erhaltung der Volksgesundheit ist von ungeheurem Werte, ganz besonders in so schweren Zeiten, wie wir sie gegenwärtig durchzumachen haben. Man sollte meinen, daß diese Erkenntnis alle Menschen beleben müßte, daß keine Mutter die Gesundheit ihres Kindes einem solchen Naturheilkundigen (oder wie die Leute sich sonst nennen) anvertraut, aber leider wissen die Ärzte aus ihrer Praxis, die Leser von Zeitungen aus Gerichtsverhandlungen, daß noch jährlich eine große Anzahl Menschen an der Behandlung dieser Quackalber stirbt. Hingzu kommen die vielen Fälle, in denen Verschleppung der Erkrankung langdauerndes Siechtum zur Folge hat, während in den harmlosesten Fällen Geld unnütz diesen Nutznießern der „Unerfahrenheit“ (man kann fast gereizt werden, „Dummheit“ zu schreiben) in den Taschen geworfen wird. Jeder, der diesen Kuppjuchern die Erlizenz ermöglicht, verjündigt sich an seinen Volksgenossen. Gegen Krankheit hilft nur eine Behandlung des erfahrenen Arztes, der sich seiner Verantwortung bewußt ist und aus diesem Grunde Fälle, die er nicht genügend klären kann, an den geeigneten Facharzt überweist. Kein Mensch kann alles wissen, und so kann auch vom Arzte nicht verlangt werden, daß er die vielverzweigten Gebiete der Medizin alle gleichmäßig gut beherrscht. Je besser ein Mensch seine Grenzen erkennt, desto mehr kann er leisten. Zu beachten bleibt aber für die Patienten, daß der Arzt ihnen am besten nützen kann, der sie eine lange Zeit hindurch kennt. Denn zur Heilung einer Krankheit gehört nicht nur die Behandlung des erkrankten Organs, sondern auch die Kenntnis des ganzen Menschen, seiner Umgebung, seiner Lebensweise, seiner Sorgen und Nöte. Wir haben ja zum Beispiel nicht mit einer kranken Niere allein zu tun, sondern mit einem kranken Menschen! Die Toxizität des Kranten gilt es zu erfassen, wenn ihm geholfen werden soll. Wer von einem Arzte, von dem er zufällig Gutes hört, immer wieder zum anderen läuft, der jchädigt sich selbst.

Viele Menschen sind heute beispielsweise von der Furcht vor Arteriosklerose (Arterienverkalkung) befallen, und da sie einmal gehört haben, daß Jod gegen diese Verkalkung genommen werden kann, so kaufen sie sich Jodtinktur und trinken sie als Lösung von einem Tropfen auf ein Glas Wasser, oder sie kaufen jodiertes Salz und verwenden das an Stelle unseres guten Kochsalzes im Haushalt. Die Folgen können furchtbar sein, weil gewisse Typen von Menschen auf Jodgaben, und seien sie noch so gering, mit jchweren Schädigungen des Herzens, ja, sogar Basedow-erkrankungen reagieren. Leider ist die Industrie dieser jetzt in Blüte stehenden Manie noch entgegengekommen, indem sie Bonbons fabriziert, die Jod enthalten, und die mit maritjmeerischen Salzen vor vielen Drogerien angepriesen werden. Es ist dringendst davor zu warnen, ohne ärztliche Unterjuchung und dauernde Beobachtung jodhaltige Mittel zu nehmen. Der Arzt selbst kann niemals vorher wissen, ob dieser oder jener Patient Jod verträgt, und gibt daher nur ganz bestimmte, leicht dosierte Mittel, bestellt aber den Patienten täglich zu sich, um jede Schädigung sofort feststellen zu können und die Medizin dann sofort zu wechseln. In der Hand und unter Aufsicht des Arztes ist Jod nicht nur für Arterienverkalkung, sondern auch für Zahnbehandlung, Drüsenkrankungen und Lungenleiden usw. ein unentbehrliches Heilmittel.

Noch schlimmer als Jodbonbons wirken „Kropfabletten“! Wer einen Kropf hat, der ihm keinerlei Beachwerden macht, der sei zufrieden und nehme niemals die angepriesenen Tabletten, um auf diese Weise einen harmlosen Schönheitsfehler aus der Welt zu schaffen. Selbst die größten Gelehrten sind bis heute noch nicht ganz klar darüber, wie ein Kropf entsteht, und aus welchem Grunde er einmal harmlos auftritt und ein anderes Mal die schwere Basedowische Krankheit mit den herausstehenden Augen und den Herzbeschwerden zur Folge hat. Wir wissen, daß die Schilddrüse die innersekretorischen Funktionen hart beeinflusst und selbst eine Druze mit innersekretorischer Funktion ist. Aber wir können heute nur von Jod zu Jod behandeln, weil der menschliche Körper in hundert Fällen hundertmal verschieden reagiert. Mit unabhlicher Vorsicht geht der Arzt an jede Behandlung solcher Patienten heran! Um so größer ist das Entsetzen, wenn ihm in großen Krankenhäusern immer wieder Kranke eingeliefert werden, die auf eigene Faust von den Kropfabletten gegessen haben, und bei denen ärztliche Hilfe nichts mehr zuzun kann, weil die Schilddrüse durch diese Tabletten den jicheren Tod herbeiführt! Wer handelt es sich um solch junge Menschen die auf diese Art zugrunde gehen!

Um die zerstörenden Wirkungen dieser Medikamente zu charakterisieren, muß man sich den Apparat der Funktion der Schilddrüse usw. ähnlich vorstellen, wie ein seines Spinnennetz, das durch den ganzen Körper geht, und in das ein großer Käsebesen fährt. Aus seinen verletzten Stellen wird Menschenhand niemals wieder ein ähnlich seines Gespinnst zusammenbringen, wie die Natur es schuf. So kann auch der erfahrene Arzt die feinen Fäden der inneren Sekretion nicht wieder so sinnvoll verknüpfen, daß sie in jede Körperfaser gelangen und den Organismus regulierend versorgen, daß nicht zu viel und nicht zu wenig Ublforderung die Herzstätigkeit usw. beschleunigt oder verlangsamt und das Leben gefährdet. Dr. H. H.

Milchische Frauen

Ein Mythos erzählt von einer merkwürdigen Krankheit, die einst die jungen Jonschen Küstenstadt Kleinasiens wurden von einer tiefen Schwermut befallen und niemand konnte erklären, woher diese Schwermut kam. Die Weifen ergingen sich in mancherlei Mutmaßungen und behaupteten, die Luft sei vergiftet. Aber die Seher sprachen von einer ungeführten Schuld, die die Götter rächen wollten.

Bei allen milchischen Frauen zeigte sich nämlich plötzlich ein unstillbares Verlangen, zu sterben, und eine unjinnige Neigung, aus freiem Willen in den Tod zu gehen. Es war, als wäre ihr Verstand durch einen Wahn verzaubert worden. Alle Bitten der Freunde und Tränen der Eltern halfen nichts: immer wieder empfing das unerjüttliche blaue Meer neue Opfer. Die Oberhäupter der Stadt ordneten an, daß Tag und Nacht Wächter das Meeresgestade abjuchriten, und daß Aufpasserinnen die Häuser bewachten. Aber die Lebensmüden täuschten durch List die Aufmerksamkeit der Aufpasserinnen und berauschten mit Wein die wachhabenden Beamten des Strandes. Und nach wie vor umarmte das Meer die warmen Leiber junger Selbstmörderinnen.

Schließlich glaubten die Priester an ein göttliches Verhängnis, gegen das menschliche Hilfe machtlos sei. Da kam eines Tages mit einem Schiff über das Ägäische Meer ein junger Stuker aus Griechenland; der hatte attisches Salz, eine anmutige Feinheit des Geistes und Witzes, bei den Sophisten erworben. Auf seinen Rat machte das Oberhaupt der Kolonie bekannt, daß alle Frauen, die sich fortan bei Sonnenuntergang vom Felsenvorsprung in die rauschende See hinabstürzen würden, am andern Tage bei grossem Licht auf einem Schinderwagen nackt und aufgeschwemmt über den Markt nach der Begräbnisstätte gebracht werden sollten. Von diesem Tage an, so versichern die alten Schriftsteller, wollte keine milchische Frau mehr etwas davon wissen, den Schönheitsstod im blauen Meere zu sterben. Walter Medauer.

Getränke für Kranke

Was dürfen wir einem Kranken zu trinken geben? Oft ist ein Glas Portwein zu empfehlen, um den Kranken zu stärken und zu beleben, ebenso Rotwein. Bei anhaltender Verstopfung ist dem Kranken Zitronen- oder Apfelwasser zu verabreichen. Zuckerkranke dürfen keinesfalls dünne Sahne oder Milch trinken. Die eigentlichen Krankengetränke sind: Reisswasser. Man kocht eine Tasse Reis in drei Litern Wasser etwa zwei Stunden lang. Die Flüssigkeit wird durchgeseiht und mit Holunderbeersaft oder Rischsaff gemischt. Bei Durchfall jekt man am besten etwas ungeführten Vanillejuch zu. Haferwasser. Man kocht eine Tasse Haferknoten in Wasser, gibt sie durch ein Sieb und jekt einen Eßlöffel Blaubeersaft zu.

Eiweißwasser. Ein Eiweiß wird zu Schaum geschlagen und dann mit ¼ Liter Wasser, einem Teelöffel Zucker und einem Teelöffel Zitronensaft gemischt. Man gibt die Flüssigkeit in eine laubere Flasche, verjort sie und schüttelt sie tüchtig. Sobald sie schäumt, gießt man sie in ein Glas und reicht sie dem Kranken. Tee mit Zitrone. Man bereitet Tee auf die gewöhnliche Weise und jerniert ihn, indem man in jede Tasse eine Zitronenscheibe legt.

Warmes Zitronenwasser. Man gibt den ausgepreßten Saft einer halben Zitrone in ein gewöhnliches Trinkglas, das man dann mit kochendem Wasser füllt und nach Geschmack mit Zucker jüßt. Dies Getränk ist sehr heiß zu trinken und wirkt bei Erkältungen ausgezeichnet heilsam.

Honigmilch. Ebenfalls bei Erkältungen, Husten, Heiserkeit usw. ist heiße Honigmilch zu empfehlen, und zwar läßt man eine Tasse Milch aufkochen und jekt dann einen Teelöffel Honig zu. Eventuell kann man auch noch etwas Kognak hinzugeben. Diese Honigmilch muß aber, wenn sie nützen soll, sehr heiß getrunken werden.

Weinboerwasser. Auf zwei Eßlöffel schwarzen Weinbeersaft gibt man einen halben Liter kochendes Wasser. Heiß getrunken, bewährt sich dieses Getränk bei Erkältungen sehr gut.

Milchbrunnen. Man gießt ¼ Liter Milch in ein Glas und gibt dann ¼ Liter kochendes Wasser hinzu.

Milchlimonade. ¼ Liter Milch wird mit ebensodiel Wasser und 50 Gramm Zucker aufgelocht. Man läßt die Flüssigkeit abkühlen und gibt dann zwei Eßlöffel Zitronensaft und zwei Eßlöffel Melisse hinzu. Ist sehr erfrischend und wird daher von den Kranken gern getrunken. Bei den Heiltees (Kamillen, Lindenblüten, Pfefferminz usw.) rechnet man immer einen Teelöffel Tee auf ¼ Liter kochendes Wasser. Man tut die Kräuter in ein Porzellangefäß, übergießt sie mit dem kochenden Wasser, deckt sie fest zu und gießt den Tee durch ein Sieb, nachdem er fünf Minuten gezogen hat. P. M.